Lodzer Zeitung.

№ 92. | Sonnabend, 8. (20) April 1895 | 32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f., im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauer-Straße Nro. 263 (50), Haus Frischmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Główna-Straße, in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrirten Kalenders, Dzielna-Straße Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Straße Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30 — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Nonpareilzeile angenommen. Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Inland.

St. Petersburg.

— Seine Durchlaucht der Emir von Buchara beabsichtigt nach den „Turk. Wjed." mit Genehmigung des Generalgouverneurs von Turkestan eine Gesandtschaft nach Petersburg zu entsenden, welche vom Abtheilungschef der Kanzlei des Generalgouverneurs K. K. Cziborowskij begleitet sein wird. An der Spitze der Gesandtschaft wird der bucharische Finanzminister stehen.

— Wie die „Mosk. Wjed." melden, tritt jetzt nach Ostern im Ministerium des Innern eine Kommission zusammen, um sich mit der Frage der periodischen Arbeiter-Uebersiedelung zu beschäftigen.

— Wie wir der „Now. Wrem." entnehmen, hat die italienische Postverwaltung mitgetheilt, daß die dem Weltpost-Verein beigetretenen Staaten wegen der Schaffung einer Weltpostmarke Unterhandlungen führen. Sobald alle Länder mit Ausnahme der Ver. Staaten von Nord-Amerika sich mit dem Plane einverstanden erklärt haben, soll eine Spezial-Konferenz berufen werden.

— Die Blätter berichten, daß das Ministerium der Kommunikationen neue Regeln ausarbeite, durch welche die Uebermüdung der Eisenbahnbeamten, namentlich der Weichensteller, verhindert werden soll. Eine große Zahl der Eisenbahn-Katastrophen ist bekanntlich auf diese Uebermüdung zurückzuführen. Man will daher die Dauer der Arbeitszeit genau festsetzen, die genannten Beamten an Sonn- und Feiertagen abwechselnd dejouriren lassen und Hilfs-Beamte in Dienst stellen.

— Das geistliche Ressort hat den „Nowosti"

Die Gemeindekinder.

Originalnovelle

von

Graf La Rosé.

(2. Fortsetzung).

„Ja, wenn das nicht wäre —!"

„Was denn?" fragte ich nun ernstlich besorgt.

„Der Franz will mich durchaus heirathen," stöhnte sie.

„Meine liebe Tochter," sagte ich, „wahrhaftig ich glaube, es wäre das klügste, Du wiesest den braven Menschen, den Franz, nicht zurück, er ist seiner alten, halbgelähmten Mutter ein guter Sohn und wird Dir ein guter Gatte sein. Die Müllerin hat vielleicht recht, so lange der Lohr glaubt, daß Du auf seine Wünsche doch noch eingehst, wird er sich nie verheirathen, durch die Müllerin kann er ein gemachter, reicher Mann werden. Für Dich ist es aber doch besser, Du wirst eine Frau, hast ein Haus und Dein Eigenthum, als daß Du dienst in der Stadt, Dein Leben lang unter fremden Menschen. Bete recht innig zu Gott und dann handle, wie Du meinst, daß es am besten sei."

„Das habe ich schon gethan," jammerte sie, „und weil ich meinen Wilhelm viel lieber habe als mich selbst — möchte ich, daß er ein angesehener Mann wird."

Da ich sah, daß sie nur ein Opfer bringen wollte, schwieg ich; denn ich getraute mir nicht, ihr weiter zuzusprechen. Man meint oft, einen guten Rath zu ertheilen, und erst später merkt man, daß er schlecht war.

Nach einigen Wochen habe ich dann wirklich die Elisabeth mit dem Warnberg getraut, der seine Frau unendlich liebte und sie förmlich auf den Händen trug. Und weitere vier Wochen stand auch der Wilhelm mit der Grabmüllerin vor dem Traualtare. Die beiden Paare lebten still dahin, man konnte nichts von ihnen erzählen. Das seltsame an der Sache war nur, daß Elisabeth ruhig und gesund aussah, während der reiche Müller Lohr immer magerer und bläßer und sein Wesen immer stiller wurde. Der sonst so kräftige, fröhliche Bursche war gänzlich verändert seit seiner Heirath. Sahen sich die Warnburg und Lohr zufällig im Dorfe oder in der Kirche, so schraken sie beide zusammen, errötheten und blickten zu Boden.

Der Müller bekam drei frische Buben, sie glichen ihm wie ein Ei dem andern. Er herzte und küßte sie auch zärtlich, aber obschon er die Kinder liebte, blieb er doch trübsinnig und still. Auch die Warnberg war Mutter eines Knaben geworden, da ging plötzlich die traurige Geschichte an. Die Müllerin hatte nämlich einen Prozeß. Die Verwandten ihres ersten Mannes machten ihr den Besitz der Mühle streitig. Der Prozeß währte ein paar Jahre, und zuletzt kam heraus, daß sie ihn verlor. Die Frau war wie wahnsinnig über den Ausspruch der Richter und selbst, als der damals herrschende Scharlach ihre drei Buben aufs Krankenlager warf, blieb sie gleichgültig.

„Ich habe mir gedacht," rief sie, sich die Haare raufend, „aus dem Wilhelm einen reichen Mann zu machen, und nun ist er ein Bettler."

In ihrer Verzweiflung achtete sie nicht gehörig auf die kranken Kinder, sie erkälteten sich und der Tod raffte in zwei Tagen die jungen Wesen hinweg, und als man drei kleine Särge aus dem Hause trug, erschien ein neuer Mensch auf der Bühne der Welt. Die Müllerin gab einem Mädchen, das auf Wunsch ihres Mannes Felice getauft wurde, das Leben, um acht Tage darauf das eigene aufzugeben. Man sagte, der Kummer über den Verlust der Mühle, sowie der rasch nacheinander erfolgte Tod der Knaben wäre die Ursache ihres Hinscheidens gewesen. Der Müller hatte nicht geweint. Als er die Erde auf seine Lieben warf, war sein Auge trocken geblieben, aber ich erschrak über die gelbe Farbe seines Gesichtes. Auch als er von Haus und Hof abzog, war er äußerlich gleichgültig. Er schien nur noch Sinn für das kleine Mädchen zu haben, das er mit rührender Sorgfalt pflegte. Weil er eben keine andere Arbeit fand, wurde er ein vom Staate bezahlter Holzfäller, ein sogenannter Culturarbeiter, wie man hier sagt. Da war er oft wochenlang oben in den Bergen in einer rohgezimmerten Holzhütte allein mit dem Kinde; denn um keinen Preis wollte er sich von dem Mädchen trennen.

Indessen hatte sich auch bei der Familie Warnberg die Trauer eingestellt. Der Mann kränkelte schon seit einiger Zeit, hustete viel und spie Blut aus. Der Bader prophezeite die galoppirende Schwindsucht, — und seine Prophezeiung erfüllte sich nur zu bald. Dreiviertel Jahr nach der Müllerin Tode begleiteten wir auch den Warnberg zu seiner letzten Ruhestätte. Die arme Wittwe war trostlos bei der Beerdigung, und als ich sie beruhigen wollte, schluchzte sie:

„Er war so gut mit mir, er hat mich so sehr geliebt." —

Nun hoffte ich alter Mann bei mir so im stillen, daß aus den einstigen Liebesleutchen, dem Lohr und der Elisabeth, doch noch ein Ehepaar werden könnte. Die Warnberg hatte ein Häuschen und eine Kuh, und wenn auch die Familie größer würde, so konnte doch die Gemeinde keinen triftigen Grund gegen die Verehelichung einwenden.

Ob der Wilhelm ähnliche Hoffnungen hegte? — Ich weiß es nicht. — Ungefähr vier Wochen, nachdem wir den Warnberg bestattet hatten, war eine große, und ich muß sagen, eine schmerzliche Aufregung im Dorfe.

Eine Kräutersammlerin fand unweit des Anwesens der Warnberg die mit Blut über und über begossene Leiche des Lohr im Grase liegen, sein starrer Arm war um das schreiende Kind geschlungen. Er mußte schwer verletzt, in der Todesangst um das Kind, den Berg herabgestiegen sein, um, wie die Richtung seines Weges anzeigte, die kleine Felice der einst so heißgeliebten Frau zu bringen. Ich nahm mein Käppchen vom Haupte, als man in den Pfarrhof das mit dem Blute seines Vaters befeuchtete Kind brachte — und sagte:

„O, Herr, die Menschen dachten weise zu handeln, als sie den armen, jungen Leuten den Segen der Ehe versagten. Lohr heirathete in den Reichthum hinein, und doch fällt sein Kind der Gemeinde zur Last! O, wenn die Menschen doch einmal die Tiefe der sich täglich aufs neue wiederholenden Wahrheit einsehen wollten, daß ihr Schicksal von einer höheren Macht bedingt ist."

Der Pfarrer seufzt und fährt fort. „Als sich dann der Gemeinderath versammelte, um über das kaum einjährige Mädchen zu bestimmen, da war eine große Verlegenheit; denn keiner der Anwesenden wollte das Kind, das infolge seiner Jugend viel Sorge und Arbeit machte, zu sich in die Pflege nehmen. Wir waren eben im tüchtigen Streite, da ging die Thür auf, und herein trat — Elisabeth ganz im schwarzen Gewande. Das schöne, einst so frisch blühende Gesicht war jetzt todtenblaß, eingefallen, vergrämt und traurig. Sie führte ihren kleinen Buben an der Hand und sprach:

„Ich bitte die Gemeinde, mir die Felice Lohr anvertrauen zu wollen, ich verspreche feierlich bei dem Andenken ihres Vaters, daß ich Mutterstelle bei der kleinen Verwaisten vertreten werde."

Da, meine Herrschaften, war keiner im Saale, der nicht gerührt auf das arme, vor Aufregung und Schmerz zitternde Weib geschaut hätte. Wir gaben ihr mit frohem Herzen das Kind, das sie in ihre Arme nahm und mit einem Ausdruck von Freude und Triumph im Gesicht in ihre kleine Hütte trug.

zufolge, im Ministerium der Landwirthschaft darum nachgesucht, daß ihm zum Bau eines Klosters 23,000 Dessj. im Ussuri-Gebiet überlassen würden.

Aus der russischen Presse.

— Anläßlich der projectirten Umwandlung der Knaben-Progymnasien im Weichselgebiet in professionelle Schulen schreibt die Zeitung „Russk. Slowo":

„Man kann nicht umhin, das Weichselgebiet zu beneiden! Während sich dort, im Weichselgebiet, professionelle Bildung verbreiten wird und sich praktische Arbeiter auf verschiedenen Gebieten der Technik und Landwirthschaft ausbilden werden, müssen wir Bewohner der Stammgouvernements Rußlands uns, wie mit einem Futtersack, mit der „liberalen" Frage der Einführung des obligatorischen Schulbesuchs, der Verbreitung allgemeiner Bildung und der Zugänglichmachung dieser letzteren einer möglichst großen Zahl Aufklärungsbedürftiger umherschleppen. Und während das Weichselgebiet, welches auch schon jetzt durch seine Fabrikindustrie Moskau und andere Centren der Fabrikproduction erdrückt, reich werden und seine Umsätze erweitern wird, während dort, im Weichselgebiet, den örtlichen Fabrikanten und Landwirthen stets erfahrene Hilfskräfte zur Verfügung stehen werden, wird bei uns, in den Centralgouvernements Rußlands, von Jahr zu Jahr das gebildete Proletariat an Kopfzahl steigen, ohne zu wissen, wozu es seine ihm unnöthigen, wenn auch dem Staate theuer zu stehen gekommenen Kenntnisse verwenden soll."

„Die „liberale" Frage der Einführung des obligatorischen Schulbesuchs — bemerkt hierzu der „Warsch. Dnewn." — ist durchaus kein Hinderniß zur Gründung professioneller Schulen. Lesen und schreiben können bildet nur den Schlüssel zum Schrein des Wissens, und diesen Schrein vermittelst der Schließung der allgemeinbildenden Lehranstalten zu öffnen, ist sehr schwierig. Der bei uns herrschende Mangel an professionellen Schulen beweist noch lange nicht, daß wir Ueberfluß an allgemeinbildenden Lehranstalten haben, die in den westeuropäischen Staaten friedlich neben professionellen Schulen bestehen."

* * *

— Durch welche Mittel kann unser Gold auf den Geldmarkt gebracht werden? Die „Nowosti" schreiben, daß sie auf Grund ihnen von zuverlässiger Seite zugegangener Mittheilung die Nachricht bringen können, daß zuständigen Orts beabsichtigt werde, durch geeignete Maßnahmen die Goldmünze in den Verkehr zu bringen. Zur Erreichung dieses Zwecks würden vor allen Dingen die Gesetzbestimmungen abgeändert werden, welche die Vorschrift enthielten, Geldverträge und Geschäftsabschlüsse aller Art mit Zugrundelegung unserer Münzeinheit des Silberrubels oder des ihn vertretenden Kreditrubels zu treffen.

Wie verlautet, solle es auch in Zukunft gestattet werden, der Berechnung aller finanziellen Operationen den Goldrubel zu Grunde zu legen.

„Diese Erlaubniß wird freilich für Niemand obligatorisch sein; einem Jeden soll es nicht nur freigestellt bleiben, sich bei seinen Geldoperationen nach wie vor des Kreditrubels zu bedienen, sondern es wird auch dem Belieben des Einzelnen überlassen, bei auf Goldzahlung geschlossenen Geschäften die Zahlung in Papier nach dem angeblichen St. Petersburger Börsenkurse zu leisten. Ausgenommen von dieser allgemeinen Regel sollen die zu keiner Gilde gehörenden Kleinbürger und Bauern werden. Diese übrigens nur temporäre Ausnahmestellung der bezeichneten Stände erscheint völlig begreiflich, da die Bauern und Kleinbürger, die keinen Handel treiben, mit dem Wechselkurse nur wenig bekannt sind und daher in der Regel ein Opfer der erfahrenen und routinirten Geschäftsleute werden würden. Hat sich im Laufe der Zeit das Publikum an diese Neuerung gewöhnt, dann fällt die in Rede stehende Einschränkung natürlich fort. Was ferner das dem Schuldner eingeräumte Recht anbetrifft, beliebig in Gold oder Silber resp. Papier zu zahlen, so erstreckt sich dieses Recht nicht auf die Staatsbank. Hat diese nämlich ein Depot in Gold empfangen, so ist sie auch verpflichtet, dieses Depot unbedingt in Gold auszukehren. Es bedarf keiner Erklärung, daß gerade in dieser Verpflichtung der Staatsbank der eigentliche Kern der ganzen Maßnahme liegt. Nur bei gewissenhafter Erfüllung dieser Vorschrift ist es möglich, daß das Gold unmittelbar oder durch die Vermittelung der Privatbanken in die Kassen der Staatsbank fließt, da in solchem Falle die von letzterer ausgegebenen Quittungen oder Depositenscheine den Werth einer entsprechenden Summe Goldes haben."

„Indem die Regierung die freie Cirkulation des Goldes ermögliche und erleichtere, werde der Fiskus ferner bereit sein, Zahlungen von Accise- und Zollgebühren in Gold nach einem in gewissen Zwischenräumen festzusetzenden Kurse entgegenzunehmen. Die Cirkulation des Goldes und die dadurch bedingte Kursstetigkeit unseres Kreditrubels würde ohne Zweifel in kurzer Zeit auch ausländische Kapitalien heranziehen, die sich vorläufig noch recht mißtrauisch zu unserem Geldmarkte verhielten.

„Es versteht sich von selbst, daß die bezeichneten Maßnahmen nichts mit einer Devalvation gemein haben, d. h. nichts mit einer faktischen Umschätzung des Papierrubels in Gold. Die Kreditrubel werden nach wie vor cirkuliren und auch ihre Werthbestimmung soll wie bisher geschehen."

Im Prinzip enthielten diese Maßnahmen kaum etwas Neues, da unser Publikum sehr wohl einen Unterschied zwischen Gold und Papier, zwischen dem nominellen und faktischen Werthe zu machen verstanden habe. Sehr viele Werthpapiere lauteten auf Gold, während man in den täglichen Börsenchroniken die Umrechnung in Papier lesen könne. Nach alter Gewohnheit füge man allerdings dem Worte Rubel das Anhängsel „Silber" hinzu, doch in Wirklichkeit kümmere sich Niemand um den Preis des Silberrubels, die Münzeinheit sei in praxi Gold und Jeder wisse, wie sich täglich das Kreditbillet zu diesem verhalte. Faktisch werde schon lange der Kreditrubel immer in Gold umgeschätzt, und wenn dieser alte Usus jetzt von der Regierung sanktionirt werde, so verliere Niemand etwas dadurch. Vielmehr werde durch den Umstand, daß die Regierung dieser Praktik nun Stempel des Gesetzlichen aufdrücke, die allmähliche Einführung der Goldvaluta angebahnt.

(St. Petersb. Ztg.)

Studie über unsere Geldwährung.

Der bekannte Finanzier und frühere Dirigirende der Reichsbank, Herr E. J. Lamanskij, hat dieser Tage eine von ihm bereits im Jahre 1888 verfaßte Studie über die Frage einer Zulassung von Geschäften in Gold in den „Nowosti" zum Abdruck gebracht. Es ist bekannt, daß diese Frage seiner Zeit vom verstorbenen Finanzminister J. A. Wyschnegradskij im Börsencomitees zur Berathung vorgelegt wurde, doch hielt es der Autor dieser Studie seiner eigenen Ueberzeugung nach damals nicht für zeitgemäß, dieselbe zu veröffentlichen, während jetzt, wo die Frage von Abschlüssen von Geschäften in Gold in den Vordergrund getreten ist, derselbe die Gelegenheit für günstig hielt, die Studie zum Abdruck zu bringen.

Die erwähnte Studie ist ein historischer Ueberblick der legislativen Arbeiten der verschiedenen Commissionen, welche sich mit der Reform der Geldcirkulation in der Periode vom Jahre 1866 bis zum Jahre 1883 beschäftigten. Der Meinung des Herrn E. J. Lamanskij nach ist das Beispiel Italiens für uns überaus belehrend, da wir selbst unsere Aufmerksamkeit zu wenig auf eine Regulirung der Goldcirkulation gelenkt haben. Während z. B. Italien im Laufe der 17 Jahre seiner Zwangscirkulation nie die auf der Regierung liegende Pflicht vergessen hat, das Einwechseln des Papiergeldes gegen Metall vorzunehmen und alle Maßregeln zur Erreichung dieses Zieles traf, wurde bei uns in dieser Beziehung nichts unternommen und wenn auch hin und wieder etwas vorgeschlagen wurde, so wurde es nicht mit genügender Consequenz durchgeführt.

Indem der Autor uns sodann einen kurzen Ueberblick über den zeitgemäßen Stand unserer Geldcirkulation giebt, schließt derselbe mit folgenden Worten:

„Aus allem Diesen darf man nicht schließen, daß unsere Geldcirkulation nicht nur keine Tendenz zur Verringerung oder Verbesserung zeigt, sondern im Gegentheil ohne jede Forderung von Seiten der arbeitenden Klassen des Volkes auf dem Markte ihren Halt findet. Es ist klar, daß bei einer solchen Lage in der eigenen Geldwirthschaft, weder politische Verwickelungen, noch eine böswillige Speculation der Berliner Börsenspeculanten, auf welche wir so gerne die Schuld wälzen, die Ursache der Schwankungen des Courses des Creditrubels sind. Ist es nicht eher das in einem gewissen Grade schwankende Vertrauen zu der oder jener Maßnahme in der Sphäre der finanziellen und commerciellen Erscheinungen? Kann bei derartigen Umständen auch nur irgendwie die Erlaubniß der Regierung auf Geschäfte in klingender Münze einen Einfluß haben?

Solange der Darlehensempfänger nicht durch die Stabilität des Courses der Gelder, auf welche er seine Combinationen stützt, sichergestellt wird, muß diese Erlaubniß ohne Folgen bleiben oder aber den Schuldner ruiniren bei einem weiteren Fallen des Courses des Papiergeldes, je größer aber die Summe ähnlicher Anleihen ist, um so sicherer kann man mit der Consequenz einer Erniedrigung rechnen. Die Ursache eines so greifbaren Sinkens des Papierrubels ist nicht außerhalb des Reiches zu suchen, sondern liegt in demselben. Italien hat im Laufe von 17 Jahren, wo es die Zwangscirkulation besaß, nie die Pflicht der Regierung vergessen, alle nöthigen Maßnahmen zur Einführung der Metallvaluta zu treffen.

Leider aber kann die Geldcirkulation in Rußland auch bis auf den heutigen Tag nicht zu einer festen, unveränderlichen Grundlage kommen. Wer könnte unter uns, selbst wenn er ein guter Kenner der ganzen Sachlage wäre, auf die Frage antworten: Welches sind die Grundzüge unserer Geldcirkulation?

Sind es etwa das Manifest vom 1. Juli 1843 über die Creditbillette, mit dem folgenden Manifest vom Jahre 1853, ist es der Ukas über die Reorganisation der Reichsbank vom Jahre 1860, welcher es derselben zur Pflicht macht, für eine Verbesserung der Geldcirkulation zu sorgen, ist es etwa das Gesetz vom 1. Januar 1881 über die Tilgung der zeitweiligen Emission und ist es nicht schließlich die separatistische Erlaubniß des Jahres 1887 über eine Emission von Creditbilleten gegen Sicherheit von Gold, dem Courswerth nach.

Bei diesen Bedingungen einer solchen Ungewißheit der Grundzüge ist es dabei wohl möglich, auf die Umfänge der Courschwankungen oder die Grenzen des Sinkens des Courses hinzuweisen.

De facto kann der Cours des Rubels nicht niedriger als 21 Kop. Metall fallen, da das Verhältniß des Metallfonds 211 : 1000 beträgt, daß er aber steigt, das hängt vom Vertrauen ab, welches den Handelsoperationen und der Finanzwirthschaft entgegengebracht wird.

In der Angelegenheit der Papierwährung spielt das Volksvertrauen eine große Rolle, aber es kann nicht als einziger Grund derselben betrachtet werden, da das Reich kein abgeschlossenes Leben führt, sondern oft Anleihen bei anderen Reichen abschließen muß.

Die eigenen Interessen des Staates verlangen die Anerkennung der in der ganzen Welt angenommenen allgemeinen Grundbedingungen des Credits und die Einrichtung eines Geldsystems, das auf fester Basis, als auf blindem Vertrauen allein beruht, welches sich eben so blind dem Unerwarteten, sogar den unbegründetsten und jeder Art verdrehten Schwätzereien hingiebt.

Das einmal zugelassene Derangement der Geldwährung des Staates erweist sich als ein Uebel, das den ganzen ökonomischen Organismus bis zur Wurzel ausrottet. Der Kampf mit demselben muß unverzüglich und ununterbrochen geführt werden. Sich auf relative Maßregeln verlassen, hieße sich selbst zeitweise betrügen und die Entwickelung der Krankheit soweit zu lassen, bis die Heilung unmöglich ist.

In Rußland sind, seit der ersten Einstellung des Einwechselns, zur Zeit des Krimkrieges, also schon seit fünfunddreißig Jahren, keine energischen Maßregeln, die auf das Bemühen der Regierung eine Stabilität in der Geldwährung des Landes zu erzielen, ergriffen worden.

Das im Jahre 1853 erlassene Manifest des Kaisers Nikolai I., durch welches der Finanzminister die Emission von Papiergeld zu Kriegszwecken und Einziehung der emittirten Billete drei Jahre nach Abschluß des Friedens vorschrieb, gerieth in Vergessenheit und wurde nicht ausgeführt. Der schwache Versuch des Jahres 1862, den Geldumlauf durch Einwechseln der Billete in klingende Münze zu versuchen, blieb ohne Erfolg und aus hier nicht näher zu erörternden Ursachen unvollendet. Die Tilgung der Bankschuld, im Gesetze vom 1. Januar 1881 vorgeschrieben, wurde nach einigen Jahren ein todter Buchstabe und blieb ohne factische Ausführung. Die temporär emittirten Billete, welche auf dem Markte blieben, konnten nur einen sich steigernden verderblichen Einfluß auf das übrige im Umsatz sich befindende Geld äußern. Alle anderen, zur Aufrechterhaltung des Courses ergriffenen Maßregeln waren nur künstliche Palliativmittel, welche auch von keinen irgendwie günstigen Resultaten begleitet waren. Was können unter solchen Bedingungen Abschlüsse auf klingender Münze nützen, wenn keine Basis

---

Die Frau hatte ungefähr vier Jahre lang ihr Versprechen treu und redlich erfüllt. Sie war arm, sie war dazumal gerade die ärmste in der ganzen Gemeinde; sie mußte für die alte, gänzlich gelähmte Mutter ihres Mannes und jetzt auch noch für zwei Kinder sorgen.

Sie mühte sich vom frühen Morgen bis in die späte Nacht ab. Es war rührend, mit welcher Sorgfalt sie die kleine Felice pflegte. Einmal kam ich in ihre Hütte, die alte Warnberg war bettlägerig geworden und machte deshalb ihrer Schwiegertochter viel Arbeit. Ich kam, um die kranke Frau zu besuchen; diese erzählte mir nun, welch ein ausgezeichnet braves Weib die Elisabeth sei.

„Mich pflegt sie mit bewunderungswürdiger Aufmerksamkeit," sagte sie, „dabei hat sie immer ein freundliches Lächeln, ein tröstendes Wort für mich. Möge Gott es ihr lohnen! Ich habe ja nicht einmal Worte genug, ihr für all' die Liebe zu danken, die sie mir schenkt."

„Sie sollten nur sehen, wie sie mit den Kindern umgeht, wie sie auf dieselben achtet, ihnen gute Lehren giebt und ihnen immer wieder begreiflich zu machen sucht, was gut und was schlecht ist. Der Wilhelm ist schon ein Bursche, das mir das Herz im Leibe lacht, so oft ich ihn ansehe. Bei der dummen Geschichte, daß sie die kleine Lohr ins Haus nahm, habe ich nichts machen können. Es war der einzige Streit, den wir hatten, seit die Frau meines Sohnes wurde. Da hat sie den Kopf hoch erhoben und hat gesagt: „Ich thue das, wozu das Herz mich treibt, Frau Mutter, laßt mir nun dies eine Mal den Willen." Sie hat es bis jetzt nicht bereut, das Kind genommen zu haben; denn sie liebt es wie ihr eigenes. Als ich kurz darauf das Haus verließ, da war Elisabeth im Garten und jätete was sie konnte; wie flink die Hände über die Erde huschten, um das Unkraut auszurotten. Ihr Bub stand neben ihr, er hatte das kleine Mädchen am Arme. „Eure Mutter ist des Lobes voll über ihre Schwiegertochter," sagte ich. „Ihr habt aber auch allen Frauen des ganzen Thales ein schönes Beispiel gegeben."

„Ich?" erwiderte sie verwundert, beinahe ärgerlich, „daß ich nicht wüßte, wie?"

„Nun," sagte ich, „indem Ihr Euch des armen Kindes da," ich wies auf die Kleine, „annahmt, habt Ihr ein großes, edles Werk der Barmherzigkeit ausgeübt." „Ach, hochwürdigster Herr!" rief sie das Lob abwehrend, „ich that nur meine Pflicht, zudem war ein Wunsch meines Herzens, das Kind — des Wilhelm bei mir zu haben. Wenn Sie mich fragen, welches von den beiden da," sie deutete nach den Kindern, „mir lieber wäre, wüßte ich es bei Gott selber nicht; beide sind mir gleich werth, eins wie das andere."

„Ja, meine Herrschaften, sie gab das höchste, sie gab die Liebe, das war der größte Segen für das arme, kleine Mädchen."

Wieder schweigt der Pfarrer. Zweimal räuspert er sich, ehe er fortfährt, man sieht es ihm an, die Rührung läßt ihn nur mühsam sprechen. „Meine Herrschaften, wir sind alle nur für eine kurze Weile hier. In diesem Spruche liegt ein großer, ein unsagbarer Trost; denn die Leiden, die traurigen Schicksale einzelner, ach! war sage ich, tausender von Menschen sind so hart, daß die Eile, mit der unser Leben dem Tode zutreibt, ein Glück ist.

Jetzt ruht dieses herrliche Weib unter der Erde. Wenn es einen Gott über uns giebt, so wird sie ihren Lohn finden.

Nun, die alte Mutter lebte nicht lange mehr, dafür beanspruchte die kleine Felice die sorgsamste Pflege seitens ihrer Ziehmutter. Das Kind wurde krank, man mußte es warten und tragen den ganzen Tag, allein wenn die Frau noch zehamal mehr Arbeit mit dem Kinde gehabt hätte, sie würde sie freudig gethan haben, sie hatte nur eine Sorge, das theure, liebe Kind zu verlieren. Gott nahm es nicht zu sich. Aber eine andere neue Heimsuchung kam über die arme, jetzt schon schwer bedrängte Familie. Frau Warnberg konnte sich schon seit längerer Zeit mit dem Nähen nichts mehr verdienen, die Pflege der Schwiegermutter und dann die des Kindes nahm all' ihre Zeit hinweg. Die einzige Kuh, die sie besaß, und die die ganze Familie ernährte, lag eines Morgens todt im Stalle. Das war ein schrecklicher Jammer! Bereits war ein Grundstück verkauft worden, und nun mußte eins nach dem andern in fremden Besitz wandern. Zuletzt wurde ein kleines Kapital auf das Haus aufgenommen, nur um den Hunger der Kinder stillen zu können. Zu allem Unglück erkrankte die Frau selbst. Jetzt freilich mußte die Hilfe der Weiber des Dorfes in Anspruch genommen werden. Sie thaten, was sie konnten, am meisten aber that der bereits zehnjährige Sohn der Warnberg, er benahm sich wie ein erwachsener Mensch, so fleißig und muthig, so gut gegen die Kranke und die kleine Schwester, wie er Felice immer nannte. Frau Warnberg fragte mich eines Tages:

„Ich werde wohl sterben müssen, Herr Pfarrer?"

Ich hatte keine Hoffnung mehr für sie und erwiderte: „Wie Gott will, liebe Tochter. Hast Du noch etwas auf dem Herzen?"

„Ach, die Kinder! die armen Kinder!" schluchzte sie erbärmlich.

„Die stehen wie alle Menschen in Gottes Schutz," suchte ich sie zu trösten. Sie sprach nichts weiter mehr. Ach! sie war so gut, so sanft. Als ich den andern Tag kam, war sie durch den Tod erlöst. Ihr Sohn stand, weiß wie Kalk, neben der Leiche, und die kleine Felice hatte sich über dieselbe geworfen und schrie laut auf. — Gnädiger Herr, heut war Gemeindesitzung der beiden Kinder wegen. Es wurde beschlossen, das Mädchen ins Armenhaus zu geben, und —" er wendet sich an den Lehrer.

„Herr Baron," spricht dieser, „der Bauer Lotzing würde vielleicht den Buben nehmen, um einen Ziegenhirten daraus zu machen, Sie aber werden das nicht geschehen lassen. Ich kann Ihnen versichern, daß es der talentvollste Schüler ist, den ich jemals gehabt. Er ist fleißig, brav, sittlich, kurz: Ich muß ihn Ihrer Großmuth empfehlen. Herr Baron, ich bitte Sie dringend, erbarmen Sie sich seiner — nehmen Sie ihn zu sich."

„Ja, gnädiger Herr, wir wenden uns an Ihr gütiges Herz," bittet auch der Pfarrer.

„Aber, mein lieber Herr Lehrer, wo denken Sie hin?" ruft Lichtenstein. „Das kann ich nicht, das geht wirklich zu weit."

„Verzeihen Sie uns," fängt der Lehrer wieder an, „aber ich fände keine Ruhe mehr, würde ich nicht alles versuchen, um ein solches Talent, wie der Warnberg eines besitzt, nicht verkommen zu lassen. Ich bin sicher, er wird sich einstens auf die eine oder andere Art hervorthun, er wird ein berühmter Mann werden."

„Wenn er nur ein guter Mann wird," fällt ihm Lichtenstein in die Rede, „so darf man froh sein, und dies kann er auch bei dem Bauer Lotzing werden."

„Herr Baron, Sie werden sich über ihn erbarmen, er ist ein so herrlicher Knabe, so seelengut, ich bitte Sie, nehmen Sie sich doch seiner an!"

„Aber, mein Lieber, ich kann nicht, kann wirklich nicht," erwidert Lichtenstein etwas gereizt. „Was glauben Sie denn? Ich bin nichts weniger als reich, ich bin für meinen Stand eher arm. Ich besitze die allerdings schöne Pension eines Majors und die Rente einer Familienstiftung, die aber nach meinem Tode aufhört. Ich lebe sehr einfach und brauche doch jeden Pfennig, weil ich eben meinen Stand vertreten muß. Wenn ich heute sterbe, ist mein Sohn nicht viel reicher als der Knabe Warnberg. Hätte ich ein Vermögen, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Sie würden mich nicht vergeblich bitten."

„Das werden Sie auch so nicht gethan haben," spricht erregt die Baronin.

(Fortsetzung folgt).

vorhanden und jedes System in der unwechselbaren Papierwährung verloren ist."

Diese Studie des überaus geachteten Finanzmannes, bemerkt hierzu der „St. Petersburger Herold", dem wir Vorstehendes entnommen, kann man als erste Schwalbe betrachten, welche gewissermaßen das Herannahen eines Frühlings in unserer Geldwährung ankündigt.

Politische Uebersicht.

— Eine **Deputation armenischer Flüchtlinge** wurde am Montag von **Gladstone** in Hawarden **empfangen**. Gladstone drückte den Armeniern seine tiefe Theilnahme aus und fügte hinzu, er fürchte, die Versprechungen seitens der Türkei, Reformen einzuführen, möchten das Ende der gegenwärtigen nützlichen Aktion veranlassen. Die Versprechungen seien werthlos, man dürfte davon nur glauben, was thatsächlich durchgeführt sei. Gladstone fügte hinzu, daß er trotz seiner 85 Jahre nicht aufhören werde, seine Stimme für die Sache der Menschlichkeit zu erheben.

Ueberhaupt wird nirgens so sehr für Armenien agitirt wie gerade in England und speciell in London. Alle Nachrichten, die aus Armenien kommen, haben Berichterstatter Londoner Blätter zu Verfassern und es vergeht kaum ein Tag, an welchem nicht wiederum neue armenische Angelegenheiten in London in der Presse erörtert werden, oder verspätet neue Einzelheiten über die Gräuel im Villazet Bitlis eintreffen. Mit einem Worte, es vergeht in London kein Tag ohne Armenien. So langte in der Redaction des Londoner „Daily Telegr." am 17. dies. wiederum eine Nachricht des armenischen Specialberichterstatters dieses Blattes, welche am 9. dies. in Hassan-Kalch aufgegeben worden war, an. Im Wesentlichen ist der Inhalt dieser Meldung folgender:

„Auf die Vorstellungen der Vertreter der Großmächte wurden von der Pforte kräftige Maßregeln ergriffen, welche wie die Thatsachen jetzt beweisen, eine Reihe von Christenverfolgungen verhinderten. In der Nacht vom 2. April fürchteten die Christen in Erzerum angegriffen zu werden. Ueber 100 türkische Soldaten versuchten die Kaserne zu verlassen, um an dem erwarteten Blutbade theilzunehmen. Der Befehlshaber der Garnison, Thahab Pascha, befahl den Soldaten, unverzüglich zurückzukehren. Da sie sich mürrisch weigerten, ließ der Pascha feuern, wodurch dreizehn Soldaten getödtet wurden. Obwohl in ganz Armenien Vorsichtsmaßregeln ergriffen sind, herrsche doch das Gefühl der Unsicherheit."

— Die **Skuptschinawahlen in Serbien** lenken andauernd die Aufmerksamkeit auf das unruhige kleine Balkankönigreich. Die Liberalen und Radikalen haben nun beschlossen, an den Wahlen nicht theilzunehmen, und die Wahlenthaltung dieser beiden großen serbischen Parteien macht im ganzen Lande einen niederschmetternden, mit sonderbarem Angstgefühle vermengten Eindruck. Die unmittelbare Ursache zur Enthaltung ist nach der „K. Z." die Weigerung des Königs, die Mißbräuche abzustellen, sowie die ihm zugeschriebene Aeußerung, alle Mittel seien gut, um eine radikale Mehrheit zu vereiteln. Allgemein empörte die Fälschung der Wahlprotokolle. Die Präfekten ließen Namen der gewählten Oppositionellen ausradiren und durch genehme ersetzen. Auch hatte der Minister des Innern angeordnet, oppositionelle Wähler zu den Urnen einfach nicht zuzulassen. All das geschah, weil die Radikalen nach dem Geständniß der Präfekten aus der Wahlmännerwelt mit großer Mehrzahl hervorgegangen waren. Die Kundgebungen des liberalen und des radikalen Zentralausschusses, in denen die Wahlenthaltung angekündigt ist, sind wegen ihres aufreizenden Inhalts durch die Regierung beschlagnahmt worden. In Kreisen, welche der serbischen Regierung nahestehen, verlautet, daß für die bevorstehende Tagung der Skuptschina, für welche mehrere wichtige Reformgesetze vorbereitet sind, sechs bis acht Wochen in Aussicht genommen sind.

— Der **Abschluß der chinesisch-japanischen Friedensverhandlungen** in Shimonoseki bildet das politische Hauptereigniß der Osterfeiertage. Die zwischen den beiderseitigen Vertretern vereinbarten Bedingungen entsprechen im Wesentlichen den vorher bekannt gewordenen Andeutungen und berechtigen zu der Muthmaßung, daß, da sie nicht den Ausfluß einer spontanen subjectiven Regung darstellen, sondern sich erst ganz allmählich aus den Resultaten der Conferenzverhandlungen herausschälten, wir in ihnen das Spiegelbild der in den officiellen Sphären Hiroshimas und Pekings tonangebenden Meinungen erkennen dürfen. Alles in Allem, hat sich darnach China mit Japan zwar auf keine so sehr milden, aber immerhin auf solche Bedingungen geeinigt, deren Erfüllung möglich ist, ohne zwischen den beiden größten Culturvölkern des fernen Ostens eine unüberbrückbare Kluft zu reißen. Japan sieht seinen Wunsch in Erfüllung gehen, seine maritime Macht in den ostasiatischen Gewässern auf verbreiterter und verstärkter Grundlage aufzurichten, und was China betrifft, so kann es sich über das Mißgeschick seiner Waffen im Kriege bis zu einem gewissen Maße damit trösten, daß der diplomatische Feldzug Li-Hung Tschangs so erfolgreich gewesen ist, als er in Ansehung der obwaltenden Verhältnisse nur immer sein konnte. Für die eingehendere Würdigung der in Shimonoseki getroffenen Vereinbarungen ist das zur Verfügung stehende informatorische Material noch zu dürftig, insbesondere soweit der handels- und wirthschaftspolitische Gesichtspunkt in Betracht kommt. Auch vermißt man noch die wünschenswerthen Daten über die Rolle, welche fremde diplomatische Einflüsse, zwar nicht officiell, aber doch unter der Hand, bei dem Fortgange und dem Abschlusse der Friedensverhandlungen jedenfalls gespielt haben dürften. Es ist ja oft genug betont worden, daß die Gestaltung der künftigen Entwickelung in Ostasien, nach Ende des chinesisch-japanischen Krieges, eine Frage von allerhöchster Wichtigkeit nicht nur für die unmittelbar betheiligten Staaten, sondern auch für alle anderen Mächte, welche in jenen Länder- und Meerestheilen Interessen wahrzunehmen haben, bildet. Als solche stehen in erster Linie die europäischen Westmächte, Rußland, England, Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika. Jede dieser Mächte hat ihre ostasiatische Interessenposition, welche unter Anlehnung an die bisherigen dortigen Einflußgrenzen entstanden und herangewachsen ist; jede ist also genöthigt, mit der neuen Ordnung der Dinge, deren Umrisse sich in den Einzelbestimmungen des chinesisch-japanischen Friedens skizzenhaft abzeichnen, Fühlung zu nehmen. Ob das so ganz glatt und rasch vor sich gehen wird, muß die Zukunft lehren. Es concurriren hier zahlreiche politische und wirthschaftliche Fragen, deren erschöpfende und allseitig befriedigende Lösung sich nicht übers Knie brechen lassen dürfe.

Was hört man Neues?

Lodzer Bürger-Deputation in Warschau.

Um sich Seiner Erlaucht dem Warschauer General-Gouverneur, Grafen Schuwalow, im Namen der Stadt Lodz vorzustellen, ist vorgestern Abend die aus den hiesigen Großindustriellen Herren: Carl Scheibler, Eduard Herbst, Izr. K. Poznanski, M. Silberstein, G. Lorenz, Konstanty Plachecki, L. Grohmann, Julius Kunitzer und L. Meyer bestehende Bürger Deputation mit dem Herrn Stadtpräsidenten Hofrath Pienkowski an der Spitze, nach Warschau abgereist.

Die Wohnungssteuer betreffend

Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß im Rayon des Petrokower Kameralhofes, abgesehen von den bereits bestehenden Wohnungssteuer-Annahme-Stellen, 16 neue Hilfsstellen eröffnet und vom 15./27. April ihre Thätigkeit beginnen werden. Von diesen Hilfsannahmestellen werden sich 11 in den städtischen Magistraten des Petrokower Gouvernements, 4 in den Abtheilungen der Reichsbank in Petrokow, Tomaschow, Czenstochow und Lodz und 1 in der Abtheilung der Petrokower Bauern-Agrar-Bank befinden werden.

Die Annahme der Wohnungssteuer wird in den Annahme Stellen täglich, von oben angeführtem Termin an, bis incl. den 25. April (7. Mai) vor sich gehen.

Folgende Handelscontracte wurden im Laufe der letzten Monate im Petrokower Bezirksgericht veröffentlicht:

(Fortsetzung und Schluß)

17) Der Act vom 11. December 1894, auf Grund dessen die in Lodz bestehende commerziell-industrielle Societé unter der Firma „M. Rosenberg und Zitiermann" aufgelöst wurde, wobei fast die ganze Fabrikeinrichtung incl. Maschinen, sowie die Activa der Firma in das Eigenthum des Herrn Markus Rosenberg übergangen sind. Passiva hatte die Firma keine.

18) Der Act vom 18. December 1894, auf Grund dessen die am 9. März 1893 geschlossene Societé zwischen den Herren Boruch Aleskowski und Rachela Lurie, um gemeinschaftlich in Tomaschow eine Weberei unter der Firma „Lurie und Aleskowski" zu betreiben, aufgelöst wurde, wobei sämmtliche Activa und Passiva der Firma Herr Aleskowski übernommen hat.

19) Der Compagniecontrakt von 12. Februar l. J., geschlossen zwischen den Czenstochower Einwohnern Herren Abram M. Hamburger und Hendel Hochermann, um in Czenstochau eine Harmonikafabrik zu betreiben. Anlagekapital 5500 Rubel.

20) Der Compagniecontrakt vom 15. Februar l. J., geschlossen zwischen den Forstindustriellen Herren Fajwel Rużewicz und Mendel Dawidowicz, um in Lodz eine Holzniederlage unter der Firma „F. Rużewicz und Comp." zu gründen. Contractdauer 3 Jahre. Anlagekapital 4000 Rbl. Wechsel und andere Verpflichtungen müssen von beiden Compagnons unterschrieben sein.

21) Der Compagniekontrakt vom 12. Februar l. J., geschlossen zwischen den Lodzer Fabrikanten Herren Samuel Rappaport und Majer Rappaport, um gemeinsam in Lodz ein industriell-commerzielles Unternehmen unter der Firma „S. und M. Rappaport" zu betreiben. Contractdauer 5 Jahre. Anlagekapital 2000 Rbl. Wechsel und andere Geldverpflichtungen müssen von beiden Firmeninhabern unterschrieben sein.

22) Der Act vom 28. Februar l. J., auf Grund dessen die Herren Arthur Steinhagen und Ludwig Wehr, Vertreter des in Mijaczow im Bendziner Kreise bestehenden industriell commerziellen Unternehmens unter der Firma „Steinhagen und Comp." mit einem Anlagekapital von 125,000 Rbl., den Fabrikanten Josef Paul Tworkowski im Charakter eines Firmentheilhabers mit einer Einlage von 10,000 Rbl. aufgenommen haben.

23) Der Compagniecontrakt vom 16. Februar l. J., geschlossen zwischen dem Lodzer Einwohner Herrn Heinrich Wilhelm Heider jr. und dem Warschauer Einwohner Władysław Friedrich Pazer, um gemeinschaftlich in Lodz eine Strumpfwaarenfabrik unter der Firma „W. F. Pazer und H. W. Heider jr." zu betreiben. Contraktdauer 10 Jahre. Anlagekapital 1500 Rbl. Wechsel und andere Geldverpflichtungen müssen von beiden Compagnons unterschrieben sein.

24) Der Act vom 2. März l. J., auf Grund dessen die Herren Otto Johann Schulz, Alexander Karo und Max Lippe, die an der in Lodz unter der Firma „Karo und Lippe" bestehende Commandit-Societé, gegründet am 26. Februar 1894, betheiligt sind, die ersten Contractbedingungen geändert haben und zwar ist gegenwärtig Herr Schulz mit 50 %, Karo mit 40 % und Lippe mit 10 % am Gewinn resp. Verlust der Firma betheiligt.

25) Der Compagniecontrakt vom 27. Februar l. J., geschlossen zwischen den Lodzer Einwohnern Herren Hersch Rotkowicz und J. David Niewiażewski, um gemeinschaftlich in Lodz die Fabrikation und den Verkauf von Baumwolltüchern unter der Firma „Rotkowicz und Niewiażewski" zu betreiben. Contraktdauer 5 Jahre. Anlagekapital 5837 Rbl. Die Firma auf Wechseln und Verpflichtungen zeichnen beide Compagnons gemeinschaftlich.

26) Der Act vom 9. März l. J., auf Grund dessen der Societévertrag, geschlossen am 8. Juni 1893 zwischen den Herren Naftalin Frumkin, Leib Wyszewianski und Maximilian Schloßberg, zwecks Errichtung einer Fabrik in Bugaj bei Petrokow unter der Firma „Petrokower Manufactur Frumkin und Comp." insofern geändert wurde, als gegenwärtig das Anlagekapital 150,000 Rbl. beträgt.

Zur General-Versammlung des Lodzer städtischen Credit-Vereins.

Aus dem von der Generalversammlung des Lodzer städtischen Creditvereins angenommenen Rechenschaftsbericht der Direktion des gen. Instituts für das zweiundzwanzigste Existenzjahr ersehen wir, daß hinsichtlich der ausgeführten Anleiheoperationen das Rechenschaftsjahr vom 1. November 1893 bis incl. 31. October 1894 um Rs. 61,300 seinen Vorgänger übersteigt, indem es an vorwiegend auf neue Bauten ertheilten Anleihen der V. Serie Rs. 1,160,700 aufweist.

Trotz der mit jedem Jahre bedeutend wachsenden Forderungen des Vereines, gingen die terminpflichtigen Raten von diesen Forderungen gleichmäßig ein; als Beweis dient der Umstand, daß im verflossenen Jahre nur fünf Immobilien, auf Veranlassung der Direktion, zum Verkaufe gelangten, hierbei vorwiegend behufs Regulirung von Erbschaftsangelegenheiten zwischen den Eigenthümern.

Im Berichtsjahre fand eine gewöhnliche Generalversammlung der Vereinsmitglieder am 5. (17.) April 1894 statt.

Die Beschlüsse dieser Versammlung, sowie diejenigen der Vereinsbehörden und der Direktion sind nachstehend verzeichnet:

1) Antrag betreffs Feststellung der Licitationsbedingungen im Verkaufsfalle von Immobilien auf Grund des § 18 der Statuten.

Infolge verschiedener Ansichten der Vereinsmitglieder über diesen Gegenstand, äußerte die Generalversammlung ihre Meinung dahin, daß „die Retournirung der ganzen Anleihe in jedem Falle auf Grund der Statuten erfolgen kann."

2) Feststellung des Procentsatzes bei dem Disconto der ausgeloosten Pfandbriefe.

Auf der vereinigten Sitzung der Direktion und des Aufsichts-Comités am 2. (14.) März 1894 wurde beschlossen, den bisherigen Procentsatz, 4 per Anno, beim Disconto der ausgeloosten Pfandbriefe des Vereins auf das Jahr 1893/4 beizubehalten, und wurden im Laufe dieses Jahres die ausgeloosten Pfandbriefe in diesem Verhältnisse discontirt.

3) Exekution der rückständigen Raten.

Am Schlusse des Finanzjahres 1892/3 betrugen die Rückstände des Vereines: a) von der Novemberrate 1892 — Rs. 513 Kop. 75 und b) von der Mairate 1893 — Rs. 14,208 Kop. $12\frac{1}{2}$. Diese Rückstände wurden im Berichtsjahre nach vorgenommenen Exekutionsschritten an die Vereinscasse entrichtet, wobei für die Mairate 1893 von diesen Immobilien zwei zum Verkaufe gelangten.

Von der im Rückstande befindlichen Novemberrate 1893 wurden 6 Immobilien zum Verkaufe ausgestellt, von denen drei verkauft wurden.

Insgesammt wurden im Berichtsjahre fünf Immobilien, welche mit Rs. 37,300 an Anleihen belastet waren, von denen im Augenblicke des Verkaufes Rs. 25,003 Kop. 88 unamortisirt gewesen, für die Summe von Rs. 134,620 verkauft.

Am Schlusse des verflossenen Jahres betrugen die Rückstände des Vereins:

a) von der Novemberrate 1893	Rs.	1,185 Kop. 55
und b) von der Mairate 1894	„	11,449 „ $82\frac{1}{2}$
Zusammen	Rs.	12,635 Kop. $37\frac{1}{2}$

Zur Erlangung dieses Betrages sind Exekutionsmaßregeln vorgenommen worden.

4) Absonderung eines Theiles der Immobilien von der Anleihebelastung des Vereins.

Im Berichtsjahre wurden, auf Bitten von vier Eigenthümern hin, Absonderungen bestimmter Grundstücktheile mit Anleihen des Creditvereins belasteter Immobilien genehmigt.

Die Genehmigung zu den Absonderungen der Plätze erfolgte nach Begutachtung der, zu diesem Zwecke auf den Grund delegirten Commissionen, daß auf den bleibenden Gebäuden und Plätzen die Anleihen hinreichend sichergestellt sind.

5) Die verjährten Coupons.

Im Rechenschaftsjahre wurden folgende Coupons, nach Ablauf des zehnjährigen Termins, nicht zur Zahlung vorgestellt:

a) die Novembercoupons vom Jahre 1883 und b) die Maicoupons vom Jahre 1884; zusammen 39 Stück im Werthe von Rs. 243 Kop. 75.

Der aus diesen Coupons erwachsene Betrag von Rs. 243 Kop. 75 wurde, übereinstimmend mit dem § 46 der Statuten des Vereins, zum Reservekapitale übertragen.

6) Loosung der Pfandbriefe.

Den Vereinsstatuten gemäß, fand im verflossenen Jahre eine zweimalige Loosung der Pfandbriefe zur Amortisation statt, und wurden ausgeloost:

a) am 1./13. December 1893 — 282 Stück und b) am 31. Mai (12. Juni) 1894 — 316 Stück, zusammen 316 Stück auf — Rs. 243,500.

7) Rückerstattung der Anleihen.

Infolge des Austrittes aus dem Vereine sowie Erneuerung früherer Anleihen, bei Convertirung derselben, wurde im verflossenen Jahre an Anleihen aus der Hypothek gestrichen:

I. Serie auf	Rs.	53,600
II. „ „	„	121,900
III. „ „	„	93,000
IV. „ „	„	8,200
Zusammen	Rs.	276,700

Die im Sinne des § 52 der Statuten den Vereinmitgliedern, aus dem Reservekapitale, zukommenden Antheile, wurden denselben im Betrage von Rs. 3853 Kop. $8\frac{1}{2}$ ausgezahlt.

8) Nachträgliche Anfertigung von Pfandbriefen der V. Serie.

Auf Grund des Beschlusses der vereinten Behörden, vom 23. Februar (7. März) 1893, wurden anfänglich 4,700 Stück Pfandbriefe zu Anleihen der V. Serie auf Rs. 2,300,000 angefertigt. Diese Anzahl erwies sich als unzureichend, da die Herausgabe in Anleihen der V. Serie auf einen Zeitraum von 6 Jahren festgesetzt wurde, d. h., vom 20. October (1. Nov.) 1893 bis zu demselben Termine des Jahres 1899; es wurde jedoch schon im Laufe des ersten Jahres (geg. Berichtsjahres) vom ursprunglichen Vorrathe 2,267 Stück auf Rs. 1,160,700 ertheilt. Deshalb wurde am 6 (18) September 1894 durch die Direktion beschlossen nachträglich 5000 Stück Pfandbriefe, auf Anleihen der V. Serie bestimmt, in einem Betrage von 3,000,000 Rubel anzufertigen.

Besagte Pfandbriefe befinden sich in Arbeit.

9) Das Reservekapital des Vereins.

Laut § 51 der Statuten, soll die Normalhöhe des Reservekapitals $\frac{1}{14}$ Theile sämmtlicher hypothekarisch sichergestellten Forderungen des Vereins gleichkommen.

Da diese Forderungen am Schlusse des Berichtsjahres Rs. 9,418,500 betrugen, soll die entsprechende Normalhöhe des Reservekapitals einer Summe von . . . . Rs. 672,750.— entsprechen; die faktische Summe des Reservekapitals betrug jedoch am Schlusse des Jahres 1893/4 . . . . „ $675,237.55\frac{1}{2}$

folglich wurde der Mehrbetrag von . . . . „ $2,487.55\frac{1}{2}$ unter der Rechnung: „Ueberschuß des Reservekapitals" gebucht.

Die Zinsen vom Reservekapital machten im verflossenen Jahre Rs. 22,850.13 aus.

Im Berichtsjahre sind hinsichtlich 90 Immobilien, auf welche Anleihen verlangt wurden, Abschätzungsprüfungen erledigt worden.

Cassenrevisionen, durch Mitglieder des Aufsichts-Comitees, haben im Jahre 1893/4 zwei stattgefunden, und zwar: am 12./24. Januar und 23. Mai (4. Juni) 1894.

Bei diesen Revisionen ist die Casse in gehöriger Ordnung vorgefunden worden, wie dies die entsprechenden Protokolle beweisen.

Vom vorigen Jahre verblieb an unerledigten Beitritten zum Vereine	13
im Jahre 1893/4 kamen hinzu	99
Zusammen war zu erledigen	112
von diesen wurden im Jahre 1893/4	90
erledigt, daher sind zur Prüfung für das nächste Jahr	22

Beitritte mit einer Gesammtsumme von Rs. 542,200 verlangter Anleihen auf das Jahr 1894/5 zurückgeblieben.

Anstatt der im Gesammtbetrage von Rubel 1,859,900 auf 92 Immobilien verlangten 100 Anleihen wurden im Jahre 1893/4 bewilligt:

a) an ursprünglichen 65 Anleihen auf ebensoviel Immobilien	Rs.	979,300
b) Zuschlagsanleihen auf neuerrichtete Bauten und erneuerte mit Ueberschätzung, ohne Conversion, 22 Anleihen auf 22 Immobilien	„	184,300
c) erneuert mit Conversion 10 Anleihen auf ebenso viel Immobilien	„	96,200
zusammen sind im J. 1893/4 97 Anleihen auf	Rs.	1,259,800

bewilligt worden; dagegen trat man mit 3 Immobilien bei Rs.

34,000 verlangter Anleihen aus dem Verein, mithin wurden Rs. 566,100 weniger bewilligt als verlangt war; in den J. 1872 bis 1893 war an bewilligten Anleihen . . . . „ 10,072,000

folglich beträgt die Gesammtsumme der seit Bestehen des Vereins in den Jahren 1872 bis 1894 bewilligten Anleihen . . Rs. 11,331,800

In den dem Verein zur Sicherstellung übergebenen Immobilien haben im Jahre 1893/4 — 33 Brandfälle stattgefunden.

Für die durch dieselben verursachten Schäden wurde der Direktion ausgezahlt:

a) durch die gegenseitige Gouvernementsversicherung . .	Rs.	483.38
b) durch die Privatgesellschaften	„	35,282.68
Zusammen	Rs.	35,766.06
Vom Jahre 1892/3 verblieben in der Vereinscasse an unausgezahlten Entschädigungen	Rs.	471.65
daher befanden sich insgesammt zur Auszahlung	Rs.	36,237.71
Hiervon wurden im verflossenen Jahre	Rs.	28,722.48
ausgezahlt, mithin verbleiben auf das Jahr 1894/5 zur Herausgabe	Rs.	7,515.23

Dieser Betrag ist in den Finanzresultaten unter den Privatdepots angegeben.

Der Durchschnittscours der Pfandbriefe war laut Notizen der Warschauer Börse im Laufe des ganzen Jahres 1893/4: I. Serie Rs. 100.57, II., III., IV. und V. Serien Rs. 100.12, für hundert Rubel des Nominalwerthes, ohne den Werth des laufenden Coupons.

Laut Verordnung des Finanzministeriums waren die Pfandbriefe der Stadt Lodz im ganzen Jahre 1894 zu Rs. 75 bei Regierungsunternehmungen und Lieferungen, sowie beim Aufschub der Branntweinaccise in Caution genommen worden, beim Aufschub der Zollsteuer zu Rubel 50 in Gold, für hundert des Nominalwerthes.

Beim Comptoir der Warschauer Reichsbank und bei dessen Filialen in den Gouvernements des Königreichs Polen wurden die Pfandbriefe der Stadt Lodz in Versatz und zur Sicherstellung der Blanco-Credite angenommen.

Zusammenstellung der Cassa-Ein- und Ausgänge.

Die Einkünfte betrugen . .	Rbl.	77,310.67½
Verausgabt wurden . . .	„	39,262.86
somit verbleiben	Rbl.	38,047.81½

dem Reservekapitale einzuverleiben; dieser Betrag ist zum Reservekapitale übertragen worden.

Vom Aufsichts-Comité.

Das Aufsichts-Comité hielt im Finanzjahre 1893/4 drei Sitzungen ab.

Revisionen der Vereinscasse, sowie der Thätigkeit der Direktion, fanden im verflossenen Jahre zwei statt.

Im Personalbestande des Comités fand keine Aenderung statt.

Der Rechenschaftsbericht der Direktion für das Finanzjahr 1893/4, als auch die den Stand der Vereinscasse per 19. (31.) Oktober 1894 ausweisende Bilanz sind am 23. Januar (4. Februar) 1895 durch die Mitglieder des Aufsichts-Comités: Joseph Bayer und Adolf Hoffrichter, mit den Cassen- und Buchhaltereibüchern als auch Rechnungsbelegen geprüft und in vollkommener Uebereinstimmung mit dem wirklichen Stande befunden worden.

Daher beantragt das Aufsichts-Comité: daß die Generalversammlung den Rechenschaftsbericht der Direktion, für die Zeit vom 20. Oktober (1. November) 1893 bis inclusive 19. (31.) Oktober 1894, als auch die darin umfaßten Thatsachen bestätigen möge, und nach Annahme der durch die Direktion vorgelegten Rechnungen, selbige von solchen quittire.

Wie bereits erwähnt, wurde der Rechenschaftsbericht pro 1893/4 ohne Diskussion auf der vorgestrigen Generalversammlung angenommen.

Desgleichen wurde das Etatprojekt für das Jahr 1894/95 angenommen, mit der Ergänzung, daß das Gehalt des Büreau-Direktors nach 15-jähriger Dienstzeit um 500 Rbl. ad personam und um 500 Rbl. etatmäßig erhöht wurde. Die ausscheidenden Direktoren Herr Herrmann Konstadt und Herr Julius Kunitzer, desgleichen der stellvertretende Direktor Herr M. Sprzączkowski, sowie die Mitglieder des Aufsichts-Comitees, Herren J. K. Poznanski, Adolf Hoffrichter und B. Birenzweig sind durch Acclamation wiedergewählt worden. An die Stelle des verstorbenen Karl Strenge wurde mit 17 Stimmen Herr Karl Klukow gewählt.

Zum Schluß der Generalversammlung wurde auf Antrag des Präses Herrn Eduard Herbst das Andenken des aus dem Leben geschiedenen Karl Strenge durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Victoria-Theater Am vergangenen Donnerstag wurde zum Benefiz der „komischen Alten", Frau Kamilla Ekiert, ein älteres Lustspiel des fruchtbaren Bühnenschriftstellers Michal Balucki gegeben. Zur Darstellung gelangte das Gelegenheitslustspiel „Emancypowane" (Die Emanzipirten), das vor über zwei Decenien zum ersten Mal das Lampenlicht der Bühne erblickte, und welches der begabte Lustspieldichter infolge der s. Z. auch hier zu Lande sich bemerkbar machenden Bewegung der Frauenemanzipation, die aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Europa verpflanzt wurde, schrieb. Der Autor schildert uns in seinem Werke die Verkennung der unentbehrlichsten Grundlagen der menschlichen Gesellschaft seitens der Emanzipirten und das sinnlose Gebahren dieser Vertreterinnen jener Lehre. Er löst den Conflikt dadurch auf, daß sich die Emanzipirten „bekehren", indem sie die Thorheit jener Lehre einsehen.

Gespielt wurde das Stück flott und fließend. Die Benefiziantin wurde bei ihrem Erscheinen auf der Bühne von einem förmlichen Blumenregen überschüttet; gleichzeitig trat auch ein schöner Blumenkorb seine Wanderung auf die Bühne an.

Frau Ekiert war redlich bemüht ihrer Aufgabe als Frau Adelaide gerecht zu werden. Recht anmuthig sah Frl. Lena als Stasia aus und spielte dabei in sehr liebenswürdiger Weise. Frau Janowska erfreute uns abermals durch ihr distinguirtes und einnehmendes Spiel. Die Herren Kopczewski, Różański, Winkler und Halicki waren ganz am Platze und schufen ein treffliches Ensemblespiel.

—x.

* * *

Thalia-Theater. Wie aus dem heutigen Inserat der Direcion des Thalia-Theaters ersichtlich, wird heute, anstatt des Lustspieles „Der Compagnon", der Schwank „Zwei Wappen" mit Herrn Engels in der Rolle des Mister Thomas Forster nochmals gegeben werden.

* * *

Thalia-Theater. Der Gegensatz zwischen dem Adel der Arbeit und dem der Geburt wird in dem lustigen und geschickt durchgeführten Schwank von Blumenthal und Kadelburg „Zwei Wappen", mit vielem Humor vier Akte ausfüllend, zum Gegenstand des Conflictes gebraucht. Vorgestern wurde diese Novität zum ersten Male im Thalia-Theater gegeben und erzielte sie bei dem leider nicht zahlreich erschienenen Publicum einen glänzenden Erfolg.

Der Inhaber eines aus der Zeit der Kreuzzüge stammenden freiherrlichen Wappens wird durch die Heirath seines Sohnes — die sich hier, entgegen allem Lustspielbrauch, die Liebenden einige Akte lang tüchtig verliebt umherzappeln zu lassen, schon im zweiten Akt vollzieht, — mit der Tochter eines Chicagoer Millionärs, der durch den Schweinehandel emporgekommen und ein Schweinchen als sein Wappen mitführt, in nähere Beziehungen gebracht. Die Väter divergiren in ihren Ansichten so sehr, daß sie in stetem Hader leben und trotz der besten Vorsätze nie ruhig miteinander sprechen können. Und diese Polterscenen der beiden alten Herren sind die Hauptsache am ganzen Stück und erhalten den Zuschauer in fortgesetzter Heiterkeit. Die Liebesscenen zwischen des Verlobten und nachherigen Gatten verlaufen ohne jede Störung und sind mehr nebensächlich behandelt.

Natürlich liegt bei der Aufführung dieses Schwankes das Hauptgewicht auf den Schultern der beiden Darsteller der Väter. Den reichen Schweineschlächtereibesitzer, Mister Thomas Forster, spielte unser Gast, Herr Georg Engels, mit so viel naivem Humor, so viel Charakterisirung, daß wir auch diese Leistung wiederum als einzig in ihrer Art bezeichnen müssen. Aber auch Herr Oskar Brauer war an diesem Abende so recht in seinem Fahrwasser und steht seine Darstellung des Freiherrn von Wettingen in der Reihe der von ihm an unserer Bühne bisher geschaffenen Typen so ziemlich obenan. Herr Thomas, ein soeben erst für unsere Bühne gewonnener Liebhaber, gab den verliebten Ehemann sehr flott und ansprechend und Frl. Linzbauer spielte die junge Frau und anhängliche Tochter sehr sympathisch, wobei die junge Künstlerin sowohl, als ihr Partner ziemlich deutlich, aber recht niedlich und appetitlich verriethen, wie sie zu der oft und breit besprochenen Bühnen-Kuß-Frage stehen. Frl. von Schultz als Mistreß Stephensen entfaltete ein hübsches Spiel, das anmuthig mit den hübschen Toiletten harmonirte.

Wir haben absichtlich vom Inhalt des Stückes so wenig als möglich verrathen, rathen dafür denjenigen, die gern lachen und heute lachen wollen, zu der heutigen Wiederholung zu gehen, sie werden's nicht bereuen.

* * *

Benefiz. Frl. Marie Lena, die dem hiesigen Theaterpublikum mehrere schöne Stunden im Theater bereitet hat und der es gelungen war, mit ihrem sympathischen Spiel mehrfach das Auditorium zu begeistern, giebt heute ihr Abschieds-Gastspiel, und zwar ist der charmanten Künstlerin in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen seitens der Direktion ein Benefiz eingeräumt worden. Das hierzu von der Benefiziantin erwählte Stück trägt als Titel den Namen derselben.

„Lena" ist ein 5-actiges Bühnenwerk von M. Fastenczyk und ist als eine sehr glückliche Wahl zum Ehrenabende zu bezeichnen. — Das Bühnenstück wurde auch hier bereits gegeben und erzielte beständig einen durchschlagenden Erfolg. Wir wünschen der Benefiziantin, daß sich zu der moralischen Befriedigung, welche die Künstlerin infolge ihres guten Bühnenerfolges aus Lodz mitnimmt, auch ein entsprechender materieller gesellen möge. — Ein ausverkauftes Haus dürfte zum heutigen Ehrenabende so recht von Statten sein.

* * *

Wohlthätigkeits-Soiré. Am nächsten Mittwoch, den 24. d. Mts., wird im Saale des Concerthauses seitens der Musikschule des Frl. Julianne Elschewitz eine Schüler-Soiré veranstaltet werden, deren Reinertrag zum Besten armer Schüler des männlichen Gymnasiums verwandt werden wird. Obgleich wir nochmals auf diese Soiré zurückkommen werden, halten wir es im Interesse des humanen Zweckes für geboten, schon heute unseren wohlthätigen Mitbürgern den Besuch des Abends auf's Wärmste an's Herz zu legen.

* * *

Sudermann's „Heimath" beginnt ein internationales Stück zu werden. Eben hat es die Sarah Bernhardt in Paris so wirksam zur Geltung gebracht und nun wird sie demnächst nach London mit dem Stücke gehen. Gleichzeitig wird die Eleonora Duse das Drama über die Bühnen Hollands und Belgiens führen. Die Duse und die Bernhard, diese beiden großen romanischen Tragödinnen, einander in einer deutschen Rolle Concurrenz machend, welch' ein interessantes Schauspiel! Charakteristisch genug ist es, daß es in Deutschland keine Magda giebt, die mit diesen beiden concurriren könnte.

Arretirung.

*— Gestern wurde hierselbst von Polizeiorganen der aus der Gemeinde Glowaczew im Kosenicer Kreise des Gouv. Radom stammende Israel Schöpfel arretirt, der eines in der Stadt Kosenice verübten Diebstahls wegen steckbrieflich verfolgt wurde.

Schließung einer geheimen Schule.

*— In dem Hause Nr. 13 an der Skladowastraße wurde eine geheime sogen. Cheder-Schule von der Polizei entdeckt und geschlossen. Der Unterhalter dieser Schule, Berek Chrustowski, wurde zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

*— Die Dienstmagd Katharina Maslalerz entwendete dem im Hause Nr. 55 an der Petrikauer Straße wohnenden Jakob Eisenschmidt verschiedene Gegenstände im Werthe von 20 Rs. und wurde deshalb arretirt.

Zum Wollmarkt in Warschau.

Der diesjährige Johanni-Wollmarkt in Warschau wird gleich früheren Jahren in den Magazinen der Reichsbank stattfinden und vom 15. bis 18. Juni dauern.

Die Eröffnung des Marktes zur Anfuhr von Wollen wird am 12. Juni stattfinden und werden täglich von 10 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags Wollen angefahren werden können.

Für das Wiegen der Wollen wird 2 Kop. pro Pud berechnet werden.

Das unter Präsidium des Präsidenten der Stadt Warschau bestehende Jahrmarkts-Comité beginnt bereits am 15. Juni seine Thätigkeit. Zu Delegations-Mitgliedern des Jahrmarkts-Comités wurden folgende Herren als Vertreter von Schafzüchtereien eingeladen: Graf Josef Ostrowski, Nikoli Glinka, Stanislaw Dzierzbicki und Gustav Mazurkiewicz; als industrielle Vertreter die Herren: Kazimierz Ratynski und Julius Borst aus Zgierz; als commercielle Vertreter die Herren: Josef Rawicz, Zygmunt Kilinowicz und Jacob Löwenberg.

Seitens der Stadtbehörde werden in dem Jahrmarkts-Comite folgende Herren thätig sein: der Magistratsrath Jan Ratynski, der Inspektor der medicinischen Behörde Dr. Piotr Troicki, der ältere Magistratssekretär Napoleon Cydzik und der Handelscommissär Wl. Trzebiecki.

Neue Städteordnung im Weichselgebiet.

*— In Nr. 89 der „Birsh. Wjed." finden wir die interessante Mittheilung, das Ministerium des Innern beabsichtige, die Städteordnung im Weichselgebiet einzuführen, und unterziehe diese Frage bereits der Bearbeitung.

Eingesandt.

An die löbliche Redaction der „Lodzer Zeitung".

Zum Beweise dafür, wie gern unsere hohe Regierung bereit ist, überall, wo Mängel aufgedeckt werden, sofort hilfreiche Hand zu bieten, diene beifolgende an mich gerichtete Antwort von der Oberpostverwaltung im Ministerium des Innern, auf meine Bitten um Abhilfe gegen die Mängel im Lodzer Postwesen — und fühle ich mich veranlaßt, diese frohe für unsere Stadt so wichtige Nachricht im Original-Text öffentlich mitzutheilen, und ersuche daher die löbliche Redaction um deren gefällige Aufnahme in den Spalten Ihres geschätzten Blattes.

Hochachtungsvoll
Isidor Kempinski.

Dem „Eingesandt" liegt ein Schreiben der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen bei, das in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut hat:

„Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen bringt hierdurch zur Kenntniß des Herrn Kempinski, auf sein Telegramm vom 9. Februar sub Nr. 2219 auf den Namen des Herrn Ministers der Wegecommunicationen, daß der Personal-Bestand des Lodzer Post- und Telegraphen-Comptoirs im laufenden Jahre vergrößert werden wird."

Folgen Unterschriften.

Aus Warschau.

*— An dem am 7. ds. M. geschlossenen Hydrotechniker-Congresse in Warschau betheiligten sich im Ganzen 208 Personen, darunter 18 Ehrengäste und 37 Vertreter verschiedener russischer Städte. Der Congreß dauerte 7 Tage; während dieser Zeit wurden 25 Berichte verlesen und auf Grund derselben 34 Stipulationen formulirt. Die Beiträge der Mitglieder des Congresses beliefen sich auf im Ganzen 2,070 Rs., wovon zur Organisation des Congresses 570 Rs. verausgabt wurden.

Künstliche Baumwolle.

Erst seit wenigen Jahren ist man unzufrieden geworden mit den Spinnstoffen, welche uns die Natur in beinahe zugerichtetem Zustande liefert. Die künstliche Seide von Chardonnet hat großes Aufsehen erregt, sowohl wegen des merkwürdigen Stoffes, aus dem sie gemacht wurde und welcher der Schießbaumwolle sehr nahe steht, als auch wegen der in der That sehr günstigen Eigenschaften, die ihr zugeschrieben werden müssen. Chardonnet ist nicht ohne Nachfolger geblieben. Vivier in Frankreich und Dr. Lehner in Deutschland haben ebenfalls Verfahren zur Seidenfabrikation angegeben, wobei der letztere einen Zusatz von gelösten echten Seidenabfällen giebt. Jetzt ist Villon darangegangen, eine künstliche Baumwolle herzustellen, und geht in der Weise vor, daß er einen Tannenbaum entrindet, in Scheite zerlegt und diese weiter zu kleinen Spänen zerkleinert. Diese Späne werden in Druckkesseln mit doppeltschwefligsaurem Natron gekocht und daraus erhält man eine Cellulose, deren Darstellung, wie man sieht, sich kaum von dem Verfahren Professor Mitscherlich's, der ebenfalls Spinnstoffe aus Holz gewinnt, unterscheidet. Das Eigenthümliche besteht darin, daß die erhaltene Cellulose mit Zinkchlorid, Salzsäure und Essigsäure erwärmt und ihr außerdem eine kleine Menge Gelatine, Caseïn und Ricinöl zugefügt wird. Die ersten drei Substanzen üben eine lösende Wirkung auf die Cellulose aus und verwandeln sie in eine dicke Masse, die man durch feinporige Drahtzieheisen pressen und zu Fäden formen kann. Sie werden dann mit einer schwachen Sodalösung entsäuert und nach dem Waschen getrocknet und auf Spulen gewickelt. Der erhaltene Faden läßt sich gut spinnen und färben, es ist aber fraglich, ob er mit der Baumwolle hinsichtlich des Preises concurriren kann, und es wären dazu jedenfalls bedeutende Vorzüge hinsichtlich seiner Festigkeit und seines Aussehens erforderlich.

Körperliche Bewegung.

Für diejenigen, deren Beschäftigung keine körperliche Anstrengung verlangt, kann der günstige Einfluß von Bewegung nicht hoch genug angeschlagen werden. Wenn der Körper seine natürliche Kraft bewahren und alle Muskeln und Organe in der gehörigen Stärke erhalten will, muß derselbe einen gewissen Grad von Ermüdung erleiden. Diese Thätigkeit befördert den Blutumlauf, indem sie das Blut rascher und gleichmäßiger im ganzen Körper vertheilt. Kalte Füße oder Kälte in irgend einem Theile beweisen, daß der Blutumlauf dort zu schwach und ungleich ist. Während der Bewegung drücken die Muskeln auf die Blutgefäße und tragen so zur rascheren Cirkulation des Blutes bei. Die Herzklappen werden auf diese Weise in ihrer Thätigkeit, den Blutstrom auszusenden, unterstützt, und es wird ihnen die Arbeit bis zu einem gewissen Grade erleichtert. Druck in der Herzgegend, schweres Athmen, Niedergeschlagenheit, Angst, Schwere und vielerlei andere Leiden und Beschwerden sind die Folgen einer zu sehr vernachlässigten Bewegung. Es giebt Leute, die jede Bewegung und Anstrengung scheuen, weil sie sich im Athmen beengt und schwach fühlen. Aber gerade die Anstrengung würde das Herz von seiner Bürde befreien. Sie würde infolge der gleichmäßigeren Vertheilung des Blutumlaufes das Athmen erleichtern und eine vermehrte Thätigkeit und lebhafteren Stoffwechsel in allen Organen des Körpers und damit auch ein Gefühl erhöhten Wohlseins erzeugen. Natürlich muß die Bewegung stets dem Kräftezustand des Körpers angemessen sein.

Versagen des Gedächtnisses.

„Wem ist es nicht schon vorgekommen, daß er sich auf einmal eines Namens oder einer Zahl, die er eben nennen wollte, nicht mehr zu entsinnen vermochte? Wie ausgelöscht war jede Erinnerung! Dieses plötzliche Versagen des Gedächtnisses ist meistens höchst peinlich, zuweilen auch bloß scherzhaft. Es kommt uns vor, als ob uns der Name auf der Zunge schwebe, aber mit dem besten Willen kann man ihn nicht fassen. Zuweilen fällt er einem dann kurze Zeit später in einem Augenblick ein, da man ihn gar nicht mehr nöthig hat. Ueber diese Form der Aphasie oder Amnesie, wie die Aerzte sagen, hat ein elsässischer Landsmann, Dr. Jung in Paris, einen Aufsatz veröffentlicht, in welchem er den Nachweis zu bringen versucht, daß nur Männer von diesem plötzlichen Gedächtnißschwund ergriffen werden können, keine Frau. (?) Dr. Jung glaubt aus diesen Beobachtungen den Schluß ziehen zu sollen, daß die Erscheinung übermäßigem Tabaksgenuß zuzuschreiben sei. (?) Die Personen, welche er in Behandlung gehabt hat, weil sie an häufigen Anfällen dieses Gedächtnißschwunds litten, waren sämmtlich starke Raucher, einige von ihnen hatten schon an Nikotin-Vergiftung gelitten. Dagegen behauptet Dr. Jung, er habe noch niemals einen Nichtraucher wegen dieser Anfälle in Behandlung gehabt." (Stuttgarter Neues Tageblatt vom 20. Juni 1894 Nr. 141.) — Meiner Ueberzeugung nach hat Dr. Jung recht, denn auch bei mir hat sich infolge zu starken Rauchens (aus Pfeifen) dieses Versagen seit einigen Jahren immer stärker gezeigt, so daß ich jetzt das Rauchen einschränke.

Dr. G. Jägers Monatsbl.

Druckfehler-Berichtigung.

In das gestrige Eingesandt, unterzeichnet „ein langjähriger Abonnent", hat sich ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen; in der 5. Zeile von oben soll es natürlich heißen „Meyer's Passage" und nicht „Mester's Passage".

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 18. April. Auf den Allerunterthänigsten Bericht des Finanzministers hin hat Seine Majestät der Kaiser befohlen, schon jetzt dem General-Kommissar der allrussischen Ausstellung in Nishnij Nowgorod zu ernennen, hiermit zugleich das Nishnij-Nowgoroder Ausstellungs-Comité aufzuheben und die nächsten Anordnungen betreffs der Organisation der Ausstellung dem General-Kommissar zu übertragen, sowie ferner die Sorgetragung für die Ordnung in Nishnij-Nowgorod und auf dem Jahrmarkte den örtlichen communalen Institutionen unter der nächsten Controle der Gouvernementsverwaltung aufzuerlegen. Mit dem Amt eines General-Kommissars der Ausstellung ist der Präsidirende der Kaiserlichen Russischen Technischen Gesellschaft, Kasi, betraut worden.

Petersburg, 18. April. Wie der „Praw. Wjestn." berichtet, hat Seine Majestät der Kaiser das Protectorat über die Cholm'sche orthodoxe Brüderschaft zu übernehmen und die Insignien derselben anzunehmen geruht.

Petersburg, 18. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten verstärkt sich die Cholera in der südlichen Mandschurei; nach einer Mittheilung unseres Gesandten in Tokio sind Erkrankungen in Hiroshima in Japan vorgekommen.

Rom, 18. April. Das Strafverfahren gegen die der Bestechung verdächtigen Geschworenen aus dem Banca-Romana-Prozesse wurde wegen mangelnder Beweise eingestellt.

Rom, 18. April. Bei Castelnuovo di Porto in der Provinz Rom hat sich ein neuer See gebildet. Die Regierung hat infolge dessen eine Kommission von Geologen an Ort und Stelle gesandt.

Die Blättermeldungen über den bevorstehenden Abschluß des Petroleummonopols werden offiziös dementirt.

Rom, 18. April. Auf Veranlassung Bonghis und Menotti Garibaldis findet am 21. April in Rom eine Versammlung der Vertreter der italienischen Handelskammern statt, um über Schritte behufs kommerzieller Annäherung an Frankreich zu berathen.

Madrid, 18. April. Einer amtlichen Depesche aus Havannah zufolge hat General Echevarria eine Bande von Aufständischen zerstreut. Dieselbe verlor einen Todten und mehrere Verwundete, während die spanischen Truppen keine Verluste erlitten. Nach wie vor sind alle Provinzen außer den östlichen ruhig.

Massauah, 17. April. General Baratieri hat das Dekret über die Ausschließung der Lazaristen auch in Aghame zur Durchführung gebracht. In Folge dessen hat der apostolische Präfekt Michele de Carbonara das Amt eines apostolischen Vikars von Abessinien für die Kirche von Adigral und Alitiena übernommen.

Laibach, 18. April. Laut behördlicher Feststellung weisen achtundneunzig Prozent aller Gebäude der Stadt Beschädigungen durch Erdbeben auf. Während die ersten Stöße in der Sonntagnacht in der Richtung von Südost gegen Nordwest gingen, hatten die gestrigen Erdstöße die Richtung von Südwest gegen Nordost. Somit vollzog sich in der Stoßrichtung eine Drehung, was auffällig erscheint und eine Deutung dahin erfährt, daß das jetzige Nachbeben noch einige Tage andauern dürfte, um dann aufzuhören. Aus der Umgebung Laibachs werden weitere Todesfälle durch Einstürze gemeldet. Der Oberlieutenant Vincenz Habermann ist in Folge des Erdbebens wahnsinnig geworden und in eine Irrenanstalt gebracht.

Tokio, 17. April. Japanische Staatsmänner sind einstimmig der Ansicht, daß lange Zeit verstreichen muß, ehe Japan im Stande sein wird, einen regelmäßigen Exporthandel nach China zu etabliren. Mindestens fünf Jahre werden damit zugebracht werden müssen, die durch den Krieg verursachten Schäden, namentlich der Marine, wieder zu repariren. Zu diesem Zwecke gedenkt die japanische Regierung die Industrie des Auslandes in großem Maße in Anspruch zu nehmen. Bedeutende Aufträge für neue Kriegsschiffe sollen sofort, hauptsächlich in England, plazirt werden. Diese Schiffe sollen gemäß den Erfahrungen konstruirt sein, welche die Japaner in der Seeschlacht bei Yalu gemacht haben.

Wien, 18. April. Charles Fitzgerald, Korrespondent mehrerer großen englischen Zeitungen, ist seit fünfviertel Jahren verschollen; alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bisher vergeblich. Fitzgerald weilte im Jahre 1893 einige Zeit in privaten Angelegenheiten in Sofia und reiste dann über Budapest nach Wien, wo er am 30. Januar v J. im Hotel Metropole eintraf. Nach kurzer Zeit reiste er von dort wieder ab und dirigirte seine Korrespondenz nach dem Hotel du Nord in Berlin, wo er aber nicht ankam. Die Briefe mußten somit an die Aufgeber zurückgehen. Seither fehlt jede Spur von ihm. Die hiesige großbritannische Botschaft fordert nunmehr auf, allenfallsige Nachrichten ihr zugehen zu lassen.

Tokio, 18. April. Dem Vernehmen nach enthalten die Friedensbedingungen außer der definitiven Abtretung der Halbinsel Liatung mit Port Arthur die Bestimmung, daß Japan bis auf Weiteres auch Wei-hai-wei als Garantie für Erfüllung der Friedensbedingungen in Besitz behält.

Rom, 18. April. Der frühere Finanzminister Colombo sprach gestern in Mailand gegen die Finanzpolitik Crispis. Der von der Regierung auf hundert Millionen berechnete Ausfall des laufenden Finanzjahres werde infolge der Afrikaausgaben noch höher steigen, nach dem Plane der Regierung wird dieser Ausfall durch Schulden gedeckt. Was das kommende Finanzjahr betrifft, so werde in Folge des ungewissen Resultates gewisser Steuern und Ersparnisse, ferner in Folge der nothwendigen Vorkehrungen für die sizilianische Schwefelindustrie, endlich wegen des Afrikabudgets das von der Regierung auf zweiundvierzig Millionen veranschlagte Defizit auf fünfzig Millionen steigen. Diesem Defizit stehen nur die noch nicht einmal votirten achtzehn Millionen des Sperrgesetzes gegenüber. Die Finanzpolitik Sonninos sei um kein Haar besser als diejenige Maglianis. Wolle man die Staatsfinanzen wirklich heilen, so müsse man die Ausgaben auf fünfzehnhundert Millionen beschränken.

Brünn, 18. April. Gestern Abend 9 Uhr wurden in dem Vorhause des Baron Prazak'schen Hauses durch eine Explosion mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Es wurde festgestellt, daß eine Blechbüchse in Form eines Cylinders, welche auf der Thürschwelle des dem Arbeitergesangverein „Veleslavin" benachbarten Hauses gestanden hatte, explodirte und eine Anzahl Glas- und Eisenstücke, Drahtstifte und Patronenhülsen umherwarf. Die Ladung bestand muthmaßlich aus Pulver; der Thäter ist unbekannt.

Paris, 18. April. Infolge erhaltener Mittheilungen ist die Polizei von Havre bemüht, den Menschen zu ermitteln, der gedroht hat, den Tod Caserios rächen zu wollen und der ein Attentat auf den Präsidenten Faure im Schilde führen soll.

Paris, 18 April. Das „Petit Journal" bringt die Einzelheiten des in Havre geplanten Attentats auf den Präsidenten Faure. Zur Ausführung desselben soll einer der gefährlichsten Anarchisten bestimmt worden sein, der sich zu diesem Zweck speciell aus London nach Havre begeben hat. Die Polizei recherchirt nach demselben eifrig.

Romny, 18. April. Infolge Hochwassers wurde der Eisenbahnkörper der Libau-Romny Eisenbahn zerstört. Auf der 616. Werst ist die Brücke beschädigt. Die Verwaltung dieser Eisenbahn übernimmt keine Verantwortung für rechtzeitige Zustellung der Waaren.

Kijew, 18. April. Infolge Zerstörung des Bahnkörpers auf der Zweigbahn Kruty Piratin der Kijew-Woronesher Eisenbahn, übernimmt die Verwaltung dieser Bahn keine Verantwortung für rechtzeitige Zustellung von Waaren, die für jene Strecke bestimmt sind.

Hamburg, 18. April. Ueber die Stellung Deutschlands bringt der offiziöse Hamb. Corr. folgendes Telegramm aus Berlin: Nach der Auffassung hiesiger unterrichteter Kreise dürften die europäischen Mächte ihre Bemühungen darauf richten, den japanisch-chinesischen Friedensvertrag namentlich in der Richtung auf Beseitigung verschiedener handelspolitischer Bedenken zu modifiziren. Diese Bedenken betreffen im Wesentlichen das wirthschaftliche Uebergewicht Japans in China. Deutschland werde jedoch das Verlangen nach einer eventuellen diplomatischen Aktion denjenigen Mächten überlassen, die an den territorialen Konzessionen Chinas politisch und strategisch interessirt sind.

Laibach, 18. April. Gestern 10 Uhr 40 Minuten Vormittags erfolgte hier ein neuer starker Erdstoß. Der Verkehr stockt gänzlich, die Geschäfte sind zum größten Theil geschlossen. Die meisten Gassen sind noch immer durch Militär abgesperrt. Der Bürgermeister hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in welchem er dieselbe zur Ruhe ermahnt und die Verbreiter von beunruhigenden Nachrichten mit Strafe bedroht.

Breslau, 18. April. Die Tuchfabrik von Werner in Goldberg ist in der vergangenen Nacht total niedergebrannt.

Vermischtes.

Eine elfmalige Wittwe, die sich zum zwölften Mal verheirathete, lockte kürzlich eine große Volksmenge in das Kirchlein von Neath in Wales. Ihr elfter Mann, der im vorigen Jahre verstarb, war Arzt; ihr neu angetrauter zwölfter ist ein reicher Grundbesitzer zu Neath. Mit fünfzehn Jahren hat sie zum ersten Mal geheirathet, mit ihren elf verstorbenen Gatten hat sie große Reisen gemacht und ist ziemlich durch die ganze Welt gekommen; und jetzt zählt die interessante Dame erst vierzig Jahre. Wenn sie weiterhin mit ihren Gatten solch ein Glück, d. h Unglück hat wie bisher, kann sie es auch noch auf ein zweites Dutzend bringen. Da sie nunmehr seit fünfundzwanzig Jahren — wenn auch mit elfmaliger Unterbrechung — verheirathet ist, wird sie mit ihrem zwölften Gatten, wenigstens ihrerseits, ihre silberne Hochzeit feiern können.

Eine sonderbare Mode ist unter den jungen Damen Englands in Aufnahme gekommen. In mehreren englischen Blättern veröffentlicht ein Herr aus der englischen Aristokratie einen Brief, in welchem er die Eltern darauf aufmerksam macht, daß unter den jungen Damen der oberen Gesellschaftsklasse die ungesunde Grille immer mehr Platz greife, sich als undrapirte, klassische oder professionelle Schönheit photographiren zu lassen. „Es wird", so heißt es in dem Brief, „von meinen Töchtern bestätigt, daß in London und anderen großen Städten Englands zahlreiche photographische Ateliers eröffnet worden sind, welche von Damen mit weiblichen Operateuren geleitet werden und welche ausschließlich dieser neuesten „Mode" Rechnung tragen Meine Frau ist ganz zufällig hinter dieses Geheimniß gekommen, indem ihr beim Aufräumen der Kommode meiner Töchter zwei Photographien in die Hände fielen, die angeblich die Göttinnen Andromeda und Aspasia darstellen sollten, in Wirklichkeit aber die wohlgelungenen Konterfeis meiner Töchter in der Pose der beiden Göttinnen waren! In die Enge getrieben, gestanden sie denn auch diese Thatsache ein und gaben zu ihrer Entschuldigung an, daß hundert andere ein Gleiches thäten und daß jedes ordentliche Mädchen der „Gesellschaft" ein Album mit solchen Photographien ihrer Freundinnen haben müßte! Ich würde mich freuen, wenn mein Warnruf den Anstoß zur Unterdrückung dieser „Mode" geben sollte, und ich möchte nicht unterlassen, zu allgemeinem Nutz und Frommen das Mittel anzugeben, welches in diesem speziellen Falle von Seiten meiner Frau angewandt wurde. Meine Frau, welche immer sehr praktisch ist, verlor keine Zeit, eine ebenso „persuasive" wie „insinuirende" Birkenruthe herbeizubringen und damit in so fähiger und kräftiger Weise die Gefahren und Nachtheile der Nudität zu illustriren, daß ich nicht mehr darüber im Zweifel bin, daß meine beiden Dämchen dieselben vollständig erkannt haben und in Zukunft von dieser „Grille" geheilt sein werden!"

Salomonisches Urtheil. Vor dem Einzelrichter des Landgerichts in Mailand stand der junge, wohlhabende Kaufmann Paolo Prada unter der Anklage, dem Fräulein Delfina de Mojo auf offener Straße einen Kuß geraubt zu haben. Die Klägerin erschien natürlich auch bei der Verhandlung und machte durch ihre Schönheit solchen Eindruck, daß der Richter den Angeklagten freisprach, da dieser „beim Anblick von so viel Schönheit und Anmuth sicherlich unwiderstehlichem Zwange gehorcht habe." So sehr das Urtheil dem Angeklagten auch behagte, die Motivirung desselben erfreute die Klägerin noch mehr und mit einem freundlichen „Grazi" und einem dankbaren Blick auf den Richter und den Beklagten entfernte sie sich unter dem Beifall des Publikums aus dem Gerichtssaal.

Amerikanische Zustände werden durch einen amüsanten Vorfall illustrirt, der sich in einem von Newyork nach dem Westen gehenden Bahnzuge ereignet hat. In mißliche Verhältnisse gerathen, beschloß der Jurist Brownson nach Nashville überzusiedeln, in der Hoffnung, dort beim Gericht eine Anstellung zu erhalten. Ohne einen Cent in der Tasche begab er sich auf den Bahnhof und bestieg einen nach Nashville gehenden Zug. Als nun der Schaffner erschien und den Reisenden um sein Billet befragte, erwiderte dieser: „Ich gehöre zu der Redaktion der Nashville-Times; ich denke, Sie lassen mich passiren, wie?" Der Schaffner faßte den Sprechenden scharf in's Auge; dann erwiderte er: „Der Herausgeber jener Zeitung befindet sich im Nebencoupee, wenn er Sie recognoscirt, so soll's mir recht sein." Der Reisende folgte, wenn auch ein wenig beklommen, dem Beamten nach jenem Coupee, und hier erklärte der Herr „Verleger" in der That, daß die Sache ihre Richtigkeit habe, und daß der Herr ein Redaktionsmitglied der Nashville-Times sei. „Weshalb sagten Sie denn, daß Sie mich kennen?" fragte der Advokat Brownson den Verleger, als sich Beide allein befanden, „denn in Wahrheit bin ich gar kein Redakteur." „Und ich auch kein Verleger, ich reise nur auf seinen Paß und würde in Teufels Küche kommen, wenn Sie mich zur Anzeige gebracht hätten", lautete die Antwort des Anderen.

Mord- und Selbstmordversuch wegen einer schlechten Censur. Der 13jährige Sohn der Friseur Schnellinger'schen Eheleute zu München besuchte die Realschule und hatte eine schlechte Censur mit nach Hause gebracht, worüber seine Eltern nicht sonderlich erbaut waren. Frau Schnellinger, welche die Veranlassung gegeben haben soll, daß der Junge eine höhere Bildungsanstalt besuchte, nahm sich diese Affaire so zu Herzen, daß sie beschloß, gemeinsam mit ihrem Kinde in den Tod zu gehen. Sie ging mit dem Knaben nach dem benachbarten Gilfing, woselbst Beide in den reißenden Isar-Arm sprangen. Auf das Geschrei des mit dem Tode ringenden Knaben eilte ein Gensdarm herbei und rettete mit eigener Lebensgefahr Mutter und Kind, worauf Beide nach dem Krankenhause gebracht wurden.

Seinen Opfermuth mit dem Tode bezahlt hat in England ein junges 11jähriges Mädchen bei der Rettung seines Bruders. Annie Grace Bull heißt die Kleine, die wohl verdient, daß man ihren Namen bekannt giebt. Bei Longton überschritt sie mit ihrem kleinen Bruder das Geleise, als eben der aus London kommende Expreßzug heranbrauste. Sie hatte die Bahn bereits überschritten, bemerkte jedoch, daß ihr Bruder, der hinter ihr herging, über eine Schienenschwelle gestolpert war. Rasch entschlossen wandte sich das brave Mädchen zurück und schleuderte den Kleinen im letzten Momente zurück. Während dieser auf solche Art in Sicherheit gebracht war, wurde die Retterin von der Maschine des Zuges erfaßt und zermalmt.

Eine Irrsinnige in der Kirche. Eine Geisteskranke erregte am Osterfeiertag im Abendgottesdienste einer im Norden Berlins belegenen Kirche peinliches Aufsehen. Die Kranke erschien mit einem Myrtenkranze auf dem Kopfe und geberdete sich, nachdem sie Anfangs ruhig geblieben war, bald derart, daß der Geistliche die Handlung unterbrechen mußte. Aus den Reden der Unglücklichen war zu entnehmen, daß sie von ihrem Bräutigam verlassen sei und ihn hier in der Kirche erwarten wolle. Da die Wohnung des Mädchens zunächst nicht zu ermitteln war, mußte die Unterbringung in einer Anstalt erfolgen.

Im Wahnsinn. Entsetzliche Verletzungen hat sich der 45 Jahre alte Kaufmann Adolf Wertens in Britz in einem Anfalle von Geistesstörung beigebracht.

Vor einigen Tagen brach, so meldet ein Berichterstatter, bei ihm Wahnsinn aus, und er wurde deswegen von seiner Gattin in seinem Thun fortwährend scharf beobachtet. Der Zustand verschlimmerte sich, und Frau W. ließ ihren Mann auf kurze Zeit in der Werderstraße 7 belegenen Wohnung zurück, um mit einem Arzt wegen seiner Ueberführung nach einer Heilanstalt in Verbindung zu treten. Diese Zeit des Alleinseins benutzte der Wahnsinnige, um sich den linken Unterarm mittelst eines Messers in furchtbarer Weise zu zerfleischen. Er hatte alle um den Knochen herumliegenden Weichtheile, die Nerven, die Sehnen, das Fleisch, die Adern durchgeschnitten, sodaß der Knochen bloßgelegt war. Der unglückliche Mann wurde mittelst Krankenwagen nach der Charitee gebracht, war aber trotz des ungeheuren Blutverlustes noch so unbändig, daß er unterwegs die Fenster zertrümmerte. Im Krankenhause erwiesen sich die Wunden als so bedenklich, daß den Aerzten nichts übrig blieb, als die Hand und einen Theil des Oberarms sofort abzunehmen.

Von anderer Seite wird uns noch gemeldet. Der Genannte sprach wiederholt sein Erstaunen aus über die Gräßlichkeit der Verletzungen und über die Zähigkeit, welche der Verletzte besitzen mußte um Derartiges zu begehen. Die Frau kam eine Stunde nach der That mit zwei Irrenärzten nach Hause, um das Schreckliche zu erfahren. Die beiden Kinder, welche in der Nachbarschaft bei Bekannten waren, erfuhren erst später den furchtbaren Vorgang.

Industrie, Handel u. Verkehr.

*— **Moskau.** Die Arbeit in den Moskauer Fabriken wird allmälig, wie „Russk. Sl." berichtet, beschränkt. Ueberhaupt stehe zu erwarten, daß die Production im Allgemeinen entweder durch Verminderung der Arbeiterzahl Verkürzung der Arbeitszeit beschränkt werde, und zwar infolge der kolossalen Anhäufung fertiger Waare.

*— **Die Besitzer von Zuckerfabriken** beginnen, wie der „Wiek" berichtet, die Rübenpflanzer immer mehr zu bedrücken. So hat die Verwaltung der Zuckerfabrik Brest-Kujawsk ihre sämmtlichen in verschiedenen Ortschaften bestehenden Niederlagen zum Empfang von Rüben geschlossen und wird fernerhin nur in der Fabrik selbst Rüben von den Lieferanten empfangen. Mit anderen Worten, die Zustellungskosten werden von jetzt an ausschließlich die Rübenbauer zu tragen haben. Außerdem ist der Preis für Rüben um 20 Kop. pro Korzec herabgesetzt worden. —

*— **Eisenbahnnachrichten.** Dieser Tage wurden auf der Petersburg-Warschauer Bahn, wie die „Birsh. Wed." berichten, Versuche in Bezug auf die Fahrgeschwindigkeit der neuen Kolomnaschen Compound-Locomotiven angestellt, die für die Kurierzüge der genannten Linie und der Nikolaibahn bestellt sind. Die Versuche bewiesen, daß mit diesen Locomotiven bei einem aus zehn dreiachsigen Waggons bestehenden Zuge bequem eine Fahrgeschwindigkeit von 99 Werst pro Stunde erreicht werden kann. Vom nächsten Jahre an werden solche Locomotiven auf den genannten Bahnen zu cursiren beginnen, wobei die Fahrgeschwindigkeit der Züge bis auf 75 Werst pro Stunde gebracht werden soll.

Fremden-Liste.

Grand Hotel. Herren: Dr. J Denel aus Bedzin, W. Rakowiecki aus Bedzin, W. Rakowski aus Warschau, G. Schultz aus Berlin, Ing. Sonnenburg aus Moskau, P. Buschow aus Chemnitz und M. Maksimar aus Kiew.

Hotel Victoria. Herren: Bejn, Mogawski, Kogasiński und Zawistowski aus Warschau, Anderschewski und Nowak aus Kielce, Peletz aus Nieschawa und Korolew aus Iwano-Wozniessensk.

Hotel Polski. Herren: v. Haber, Perelmann, Kasperski und Goldmann aus Warschau, Wężyk aus Beldow, Banke aus Zd. Wola, Pietuchow aus Kalwarjen, Przybylski aus Soradz, Rappeport aus Hasenhof und Stanek aus Bedzin

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn **Diering.**

Lodz, den 19. April.

Wetter: Schön.

Temperatur:	Vormittags	8 Uhr	6	Wärme
	Mittags	1 „	10	„
	Nachmittags	6 „	13	„

Barometer: 744 gefallen.
Windrichtung: Süd-Ost.
Maximum 13 Wärme
Minimum 4 „

Cours-Bericht.

Berlin, 19. April 1895.

Geld-Cours 100 Rubel 219.40.

(Gestern 219.25.)

Ultimo 219.25.

(Gestern 219.25.)

Warschau, 19. April 1895.

		(Gestern)
Berlin . .	45.75	45.72
London . .	9.31	9.32½
Paris . .	37.15	37.17
Wien . .	76 50	76 12

Warschauer Börse.

vom 18. April.

Ausländische Wechsel sind etwas gestiegen. Kurz Berlin wurde mit 45.57½ bis 46.65 abgegeben. Offerirt wurden auf London 9.32½, Francs auf Paris 37.17½ und Wechsel auf Wien 76.60. Lodzer Pfandbriefe wurden mit 101.35 umgesetzt.

Die heutige Nummer unserer Zeitung enthält 8 Seiten.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Управленіе Лодзинской Фабричной желѣзной дороги симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что съ 19 Апрѣля (1 Мая) 1895 года вводится слѣдующее росписаніе движенія поѣздовъ по Варшавскому времени.

Пассажирскій	СМѢШАННЫЕ			Пассажирскій	Товаро-пассажирскій	СТАНЦІИ	ТОВАРО ПАССАЖИРСКІЙ		Пассажирскій	ТОВАРО-ПАССАЖИРСКІЙ		Пассажирскій
ПОѢЗДЫ							ПОѢЗДЫ					
№ 12.	№ 10.	№ 8.	№ 6.	№ 4	№ 2.		№ 1.	№ 3.	№ 5.	№ 7.	№ 9.	№ 11.
ч. м.	ч. м.	ч. м.	ч. м.	ч. м.	ч. м.		ч. м.	ч. м.	ч. м.	ч. м.	ч. м.	ч. м.
8.—00 в.	5.—50 в.	1.—10 д.	6.—55 у.	6.—25 у	12.—40 н.	отход. Лодзь, приход.	3.—10 н	9.—35 у	11.—05 у	4.—15 д.	8.—46 в	11.—05 в.
8.—24 в	6.—24 в.	1.—43 д	7.—28 у.	6.—49 у.	1.—10 н.	Андржеевъ.	2.—45 н	9.—10 у	10.—46 у	3.—50 д	8—21 в	10.—46 в.
8.—48 в.	7.—02 в.	2.—22 д.	7. 08 у	7.—13 у.	1.—43 н.	прих. Колюшки отход.	2.—07 н	8.—32 у.	10.—17 у.	3—12 д	7.—43 в	10.—17 в.

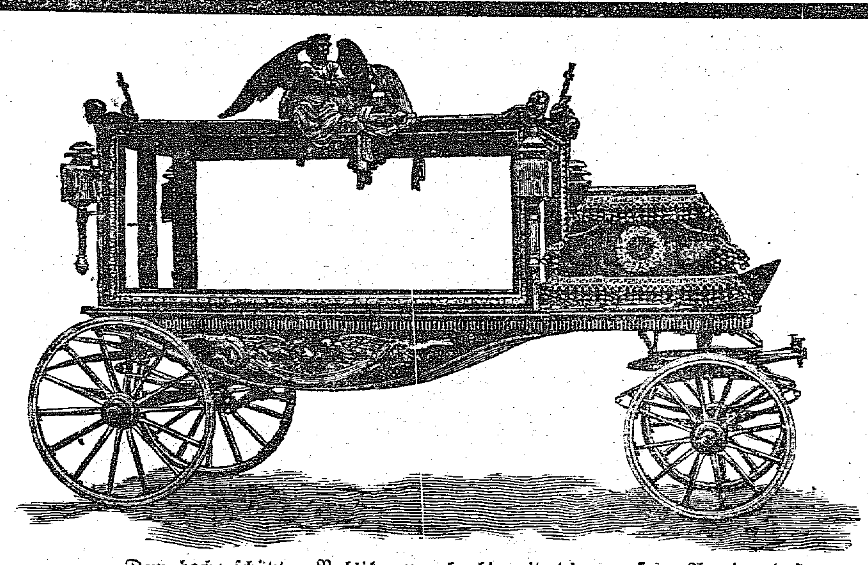
Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unseres so schnell dahingeschiedenen unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Emanuel Hortig

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, der hochwürdigen Geistlichkeit, der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde, sowie der Fleischer-Innung, unseren herzlichsten Dank. 3115

Die trauenden Hinterbliebenen.



Dem hochgeschätzten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meinem seit 13 Jahren bestehenden **Sarg-Magazin** unter anderen **einen neuen**

Wiener Glaswagen auf Gummi-Rädern

eingeführt habe und denselben einer geneigten Beachtung des geschätzten Publikums empfehle. Hochachtungsvoll

Carl Wilhelm Fischer,

Nikolajewska-Straße Nro. 551/85, vis à vis der Johanniskirche.

Wiener Glaswagen auf Gummi-Rädern.

Wiener Glaswagen auf Gummi-Rädern.

Indem ich mein Geschäft aufgebe und Lodz verlasse, so bitte ich alle Diejenigen, welche Forderungen an mich haben, solche bei mir einzucassiren und jene, welche an mich Zahlungen zu leisten haben, spätestens bis zum 1. Mai zu reguliren.

3107 **Peter Schwarz.**

Das Möbel-Magazin

und die Tischler- und Tapezieranstalt des Innungsmeisters

Karl Rabong,

Warschau, Neue Welt Nro. 39,

(die Firma besteht seit 1845)

empfiehlt Möbel eigenen Fabrikats, als auch der ersten Pariser Firmen. Auf Lager sind stets zu haben **Möbel für Perlmutter- und Bronce-Einlagen, vergoldete Phantasiestühle, Stühle mit Eßzimmer** mit ausgeprägtem Pariser Leder beschlagen. Es werden auch alte geflochtene Stühle, welche gepolstert und mit Pariserleder beschlagen werden, angenommen. Außerdem befindet sich auf Lager eine Auswahl von Leder Pariser Fabriken welches per Stück und in Metern verkauft wird

---

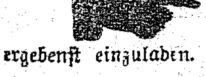
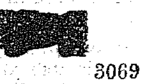
Für ein hiesiges größeres Fabriketablissement wird eine erfahrene,

cautionsfähige Persönlichkeit

(Christ), welche der Landessprachen mächtig ist, als kaufmännischer Leiter resp. Bureauvorsteher per sofort **gesucht.** Briefliche Offerten unter **A. Z. 77** an die Papierhandl. von J. Petersilge erbeten. 3096

Das Aeltesten-Amt der Weber-Innung zu Lodz

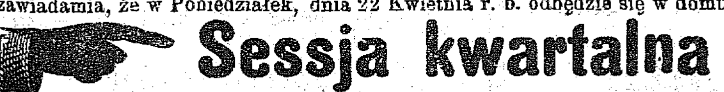
beehrt sich, die Herren Mitmeister zu der am Montag, den 22. April 1895, im Meisterhause, Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden

 **Quartalsitzung** 

ergebenst einzuladen. 3069

Urząd starszych zgromadzenia tkaczy m. Łodzi

zawiadamia, że w Poniedziałek, dnia 22 Kwietnia r. b. odbędzie się w domu majstrów tkackich



Sessja kwartalna

na którą panów Majstrów najuprzejmiej się zaprasza.

Praktische Neuheit!

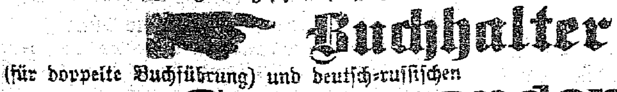
Patentirte vollkommenste **Dampf- u. wasser-Packung** kann vom stärksten Dampfdruck nicht herausgedrückt werden, dichtet vollkommen und dauernd ab und entspricht den höchsten Anforderungen.

Alleiniger Fabrikant **H. E. Werner,** Lodz,

Benedikten Straße Nr. 38.

2060 **Prospecte gratis und franco.**

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht zum baldigen Eintritt einen perfecten 2924



Buchhalter

(für doppelte Buchführung) und deutsch-russischen

Correspondenten

Bewerber christl. Conf., die selbstständig arbeiten können, belieben ihre Offerten unter Angabe des Gehaltanspruches mit der Aufschrift: „**A. H. 30**" bei Petersilge abzugeben.

Filia Łódzka

Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa pożyczkowego 2922

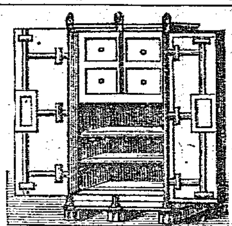
(Lombard)

zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej № 31, w dniu 1/13 Maja 1895 r. i dni następnych odbywać się będzie



LICYTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacyi, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wazyk №№ zastawów podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w „Lodzer Zeitung"



Carl Zinke,

Przejazd-Straße 14,

leistungsfähigste Fabrik von feuer- und diebessicheren 362

Geld- u. Bücherschränken

in Eisen- oder Stahlpanzer.

Cassetten, Copir-Pressen *rc.* *rc.*

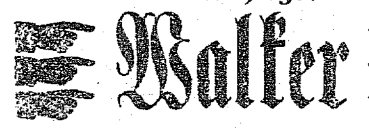


Schüler-Anmeldungen

für meine **Lehranstalt** (Zawadzka-Straße Nro. 15), nehme ich täglich von 10 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr entgegen.

3032 **J. Lewinsohn.**

Ein tüchtiger



Walker

findet Stellung bei 3035

B. Bredschneider & Co.

in Zgierz.

Eine neue, fast nicht gebrauchte

Brühmaschine

für Appretur, ist wegen Mangel an Raum billig abzugeben. 3036

Zu erfragen in der Red. d. Blattes.

Sofort zu vermiethen eine freundliche **Wohnung,** parterre, 2 Zimmer u. Küche oder auch nur 1 Zimmer und Küche. Nawrotstr. No. 32 bei **Theodor Fulde.** 3113

Carl Kühn

pract. Masseur,

übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Petrikauer-Straße Nro. 132 neu, im Fronthause, 2. Etage, rechts 775

Localitäten

mit **Dampfkraft zu vermiethen.**

Reflectanten wollen ihre Adresse unter **N. M. 35** in der Papierhandlung des Herrn J. Petersilge niederlegen 2308

Do wynajęcia 2658

mieszkania dwa

na 2-im piętrze o 4 pokojach i 5 pokojach i kuchni od 1 Lipca 1895. Wiadomość u właściciela, ul. Zielona № 7.

Dr. K. Jasiński,

Frauenarzt, 2830

ist aus dem Auslande zurückgekehrt und empfängt separat in der Heil-Anstalt, Ecke Ziegel- und Wschodniastraße, Nachmittags von 3—5 Uhr.

Ein gutes und gangbares

Restaurations-Local

in der besten Gegend der Stadt Lodz ist preiswerth zu verkaufen oder unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres bei **T. Rydlewski,** Nawrot-Straße Nro. 1, Wohnung Nr. 15. 2956

Dr. S. Dworzańczyk,

Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreishospital, ist aus dem Auslande zurückgekehrt und empfängt für venerische, Harnorgane- und Geschlechtskrankheiten Behaftete von 8—10 Uhr früh, 2—4 Uhr Nachmittags u. von 7—8 Uhr Abends. 2837

Petrikauer Straße Nr. 142, Ecke der evang. Straße.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier **Wulczanska-Straße Nr. 839/133,** ein

Restaurant

eröffnet habe. Mein größtes Bestreben wird es sein, meinen geschätzten Gästen stets auf das Zuvorkommendste entgegenzukommen und dieselben mit den vorzüglichsten Speisen und Getränken zu bewirthen. Um recht regen Besuch bittend, zeichne Hochachtungsvoll

2984 **Julius Engel.**

Inländischen und ausländischen

Portland-Cement, Chamotte-Steine „Ramsay"

empfiehlt

Hugo Mannaberg,

Widzewska-Str. Nr. 42. 2932

Billige Preise.

Das neue

Warschauer Damen-Mäntel-Magazin

Konstantiner-Straße Nro. 1,

ist mit einer großen Auswahl in **Damen-Mänteln** versehen und verkauft dieselben zu den billigsten Preisen.

Billige Preise. 2993

Billige Preise. Billige Preise.

Geübte Nätherinnen

sind sofort nöthig. **Lehrmädchen** werden angenommen, und **geschickte Mädchen,** welche die **feine Putzmacherei** erlernen wollen, können sich melden 3071

Zawadzka-Straße Nro. 26, 1. Etage.

Inowłodz

nad rz. Pilicą. Miejscowość klimatyczna, leśna — $1\frac{1}{2}$ godz. od stacyi **Tomaszów Rawski.** Na miejscu: lekarz, apteka, restauracya, wszelkie artykuły spożywcze, kąpiele rzeczne i wanny, mieszkania umeblowane, fortepian, poczta codzień, komunikacya pociągami trzy razy dziennie. Cenniki i prospekta na żądanie franco. Wiadomość u właściciela w Łodzi, Zielona 7. 2668

Warschau, Nowy Swiat Nr. 19. 2654

Wasserheilanstalt

nach System Kneipp mit Kräuter-Dampf-Bäden, das ganze Jahr geöffnet, gegründet von Dr. Jagniontkowski, Mitglied des internationalen ärztlichen Hydropaten-Vereins in Wörishofen.

In meiner gut renommirten jüdischen

Religionsschule

„Ohel-Thora", Kamiennastr. Nro. 5, werden **Schüler** und **Pensionäre** jeglichen **Alters** täglich aufgenommen.

Tüchtige **Lehrer** unterrichten, außer Hebräisch, **vom Alphabet bis zum Talmud,** auch andere **Sprachen** und die üblichen Schulgegenstände.

2976 Achtungsvoll

Sch. A. Mindel.

Ein Zimmer

vom 1. Mai ab zu vermiethen **Zawadzka-Straße Nro. 6, Quartier 12.** 2473

Für Ladenbesitzer!

Schaufensteranlagen mit vollständiger Ausführung, als **Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler- sowie Maurer-Arbeiten,** übernimmt

Paul Niesler,

2617 Dluga-Straße Nro 806/85.

Meine beiden Grundstücke,

Ecke der Podlesna (Neßler)- u. Panska-Straße:

1) Nro. 7 und 9 mit Fabrik, Lagerhaus, 2 Dampfkessel, Dampfmaschine, genügend Wasser, für jede Fabrikation geeignet;

2) Nro. 11 und 51, mit 3 Wohnhäusern, Garten mit Bauterrain

sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Peter Hasenclever,

2974 Comptoir: Podlesnastraße No. 7.

Unterricht in der

englischen und französischen

Sprache (Conversation, Correspondenz und Literatur) wird ertheilt: Ziegelstraße Nro. 63, 3. Etage, Wohnung Nro. 8. 3101

Ein Fräulein, welches deutsch und polnisch spricht und schreibt, im Nähen gewandt, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, Bonne, Verkäuferin oder Kassirerin. Offerten bitte unter **E. H. W.** an d. Exp. d. Bl. zu richten.

3102

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Vorzimmer, ist vom 1. Juli ab zu vermiethen. Petrikanerstr. 15 bei Herzenberg & Rappeport. 3108

Dr. Rubinstein

powrócił z zagranicy, przyjmuje z chorobami kobiecemi i chirurgicznemi od godz. 3-ej do 5-ej. **Stary Rynek 15.** 3062

Der Absolvent

eines Lehrer-Seminars, welcher durch 11 Jahre im Staatsdienst gestanden, der russischen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als: **Kassierer, Buchhalter** *rc.*

Gefl. Offerten sub „G. S." an die Expedition dieses Blattes erbeten. 3049

Ein tüchtiger

Färber

für loose Wolle und Baumwolle, wird für eine größere Färberei per sofort zu engagiren gesucht. Gefl. Offerten bitte in der Exped. dies. Ztg. sub Lit **H. D.** niederzulegen 3088

Im Hause Hielle & Dittrich ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Vorzimmer, Küche mit Wasserleitung, sofort zu vermiethen und ab 1. Juli 1895 zu beziehen. 3092

Ein erfahrener

Kaufmann,

mit Sprachkenntnissen, in der doppelten Buchführung firm, zur Zeit als **Buchhalter** in Stellung, wünscht sich zu verändern

Gefl. Offerten nimmt die Exped. d. Blattes sub **R. S. 100** entgegen. 3068

Eine eingeführte **Färberei,** speciell für **Stückwaaren** oder **Plüsch,** wünscht für Appretur

Beschäftigung

zu haben. Gefl Offerten sub **S. P. 100** in der Papierhandlung des Herrn Petersilge, Petrikauer-Straße, erbeten. 3070

Ein hübsch möblirtes, zweifenstriges, nach der Front gelegenes

Zimmer,

ist per sofort oder vom 1. Mai zu vermiethen, bei Frau **Jüttner,** Ecke Petrikauer- und Nawrot-Straße, Haus Tischer. 3072

Ein Mädchen

zum **Hütenähen** wird gesucht bei

Paul Wächter,

3074 **Hutfabrik,**

Petrikauer-Straße Nro. 32.



Ein fast neuer

Volant

ein- u. zweispännig und ein paar englische Kummets sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **G. Müller,** Petrikauerstr. Nr. 577

198 neu 3077

Bony niemki

i osoby do zarządu domem świeżo przybyłe z zagranicy z metodą froeblowską, krawieczyzną i dobremi świadectwami są do umieszczenia. Biuro nauczycielskie W. Bościszewskiej, Dzielna 11. 3076

Für ein Fabriks-Comptoir wird ein

Buchhalter-Gehülfe

(Christ), mit deutschen oder russischen Sprachkenntnissen, zum baldigen Antritt gesucht.

Offerten unter **A. K. 17** an die Redaktion dieses Blattes zu richten. 305

Herausgeber J. Petersilge. Redacteur [illegible] Цензуровъ. — Schnellpressendruck (Dampfbetrieb) von J. Petersilge.